erhaelt nur eine
ür die Teuerung

'olizei
rörtert

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

DONNERSTAG, 16. OKT. 1975 • Nr. 547 • PREIS: 1.50 — יום חמישי, י"א חשון תשל"ו ★ [illegible]

'abische Liga sucht Lösung ' die Probleme im Libanon

:aten elf Aussenmi- lere Regierungsmit- ieben arabischen iner Beratung der Libanon zusammen. Beratungen im Rab- ischen Liga nehmen Libyen nicht teil.), die keinen Mit- Beobachterstatus in ation besitzt, lehnte ie an den Beratun- n und die Terro- aus Protest gegen okommen zwischen gypten, Libyen aus it der PLO nicht

! ein gesamt-arabi- kontingent in den enden. Der Liga- Mahmud Riad huid an den Un- rael.. kurzen Eröffnungs- den die Beratungen ossenen Türen ge-

Die heftigsten Kaempfe wurden zwischen den Bewohnern des christlichen Viertels *Dikuana* gefuehrt und den Einwohnern des nahegelegenen Fluechtlingslagers Tel-Satet. Beide Seiten haben Granatwerfer eingesetzt, sowie Raketen und schwere Maschinengewehre.

Die ist das erste Mal, dass die Palaestinenser direkt in die *Kaempfe im Libanon* eingreifen. Der Sprecher der PLO erklärte, die Einbeziehung des Fluechtlingslagers in die Kaempfe sei ein Versuch, bei den Teilnehmern der Sitzung der Arabischen Liga in Kairo den Eindruck zu erweckn, dass es sich hier um einen Konflikt zwischen *Libanesen* und Palaestinensern handelt.

Der PLO-Vorsitzende Arafat hielt gestern eine Notstandssitzung mit dem libanesischen Sozialistenfuehrer Kamal Djumbalat und anderen Fuehrern der libanesischen Linken ab. Djumbalat erklaerte nach der Sitzung, der Widerstand der „progressiven Kraefte" gegen die Sitzung der Arabischen Liga, welche von der PLO boykotiert wird, wurde durch die letzten Ereignisse bestaetigt. Er klagte die rechtsgerichtete Partei der Phalangen an, den Zwist im Libanon anzufachen und die Feuereinstellung nicht eingehalten zu haben.

Vorher erklaerte der libanesische Rundfunk, der Bezirk Tel-Sater — Dikuna — Ashrafie habe eine „heisse Nacht" durchgemacht, wobei die kaempfenden Parteien *Granat*werfer und verschiedenste andere Waffen einsetzten. Gegen 4 Uhr frueh trat eine weitere Verschaerfung in den Kaempfen ein. Wie in der Radiosendung *gesagt wurde, ist es gefaehrlich* die Strassen des erwaehnten Bezirkes zu passieren.

Inzwischen teilten die „fortschrittlichen Kraefte" im Libanon mit, sie seien gegen jede „Arabisierung" der Krise im Libanon. In einer Erklaerung, die in Beirut veroeffentlicht wurde, forderten die Linksparteien, dass die Staaten der Arabischen Liga, welche in Kairo zu Verhandlungen ueber die Krise im Libanon zusammengetreten sind, dieselbe Stellung ergreifen, wie sie Syrien und die PLO einnimmt — naemlich die Konferenz zu meiden.

Ford soll intervenieren

Die zionistische Foederation Amerikas wandte sich gestern an Praesident Ford und ersuchte ihn, diplomatische Schritte zu unternehmen, um der moslemischen Aggression gegen die libanesischen Christen ein Ende zu setzen. Der Praesident der zionistischen Föderation, Dr. Josef Saperstein, bezeichnete den Angriff auf die Christen im Libanon als einen Beweis fuer die mangelnde Toleranz der arabischen Moslems gegen die Angehoerigen anderer Religionen und Rassen. Er erklärte auch, dass die Ereignisse im Libanon den Frieden im gesamten Nahen Osten gefaehrden.

In einem Telegramm an das Weisse Haus sagt Dr. Saperstein, es laegen Beweise dafür vor, dass die Intervention von Staaten, wie Syrien, Libyen und anderen, zur Bewaffnung der Aggressoren im Libanon beitragen und zu deren Unterstuetzung mit Menschen und Geld. In diesem Telegramm wird auch gesagt, dass eine Gefaehrdung der Christen im Libanon ein Vorspiel sein koenne fuer einen Angriff auf Israel.

Dr. Saperstein wandte sich auch an den Kirchenbeirat in den Vereinigten Staaten mit der Bitte um Zusammenarbeit mit der zionistischen Foederation bei der Organisation der oeffentlichen Meinung gegen den Angriff auf die libanesischen Christen.

...e Kaempfe Beirut

branuten in Beirut re Kaempfe zwi- anesischen Milizen estinensern. Die er *libanesischen* nd menschenleer fnung auf eine les Buergerkrieges

September sind in fen im Libanon Personen getoetet wurden verletzt. zahl der Verluste laeuft sich auf

...a erwaegt Vereinigung mit Irak

aegt ernstlich den einer Vereinigung k — dies erklaerte uwaitische Zeitung welche sich dabei h palaestinensische ht.

ellen zufolge soll Praesident Hafez agene Woche bei n mit dem Terro- Jassir Arafat ge- yrien sei bereit, die ; des Beschlusses des letzten Besuches *Assads* in 242 des Sicherheitsrates neuerlich einer Ueberpruefung zu unterziehen, wenn dies die Errichtung einer Einheit an der Ostfront Israels ermoeglicht. Gemeint ist damit ein Einverstaendnis zwischen Syrien und dem Irak.

Wie die Zeitung weiter berichtet, wurde dieses Problem auch beim Treffen des Praesidenten Assad mit den sowjetischen Staatsfuehrern waehrend Moskau behandelt.

Allon rechnet mit einer Abschwächung der syrischen Verhandlungsverweigerung

Israel betrachtet die Weigerung Syriens zu Verhandlungen noch nicht als das letzte Wort, erklärte Aussenminister Jigal Allon beim Symposium über die militärischen Aspekte des israelisch-arabischen Konflikts.

Der Minister betonte, dass Israel hierbei keinerlei Vorbedingungen stellen werde. Auf der anderen Seite sei er aber davon überzeugt, dass Syrien im Falle einer Entscheidung für eine kriegerische Aktion keinerlei Aussichten auf einen Sieg besitze. Daher könne er die Entwicklung mit Ruhe, wenn auch zugleich *in höchster Bereitschaft verfolgen*. Aber noch könne er nicht glauben, dass die Erklärung des syrischen Aussenministers vor der UN-Vollversammlung mehr beabsichtigte, als eine gespannte Situation zu schaffen.

Nachdem niemand in Anspruch nehmen kann, im Namen der Palästinenser zu sprechen, kann es Verhandlungen über die israelische Ostgrenze nur mit Jordanien geben. Obwohl dieser Staat einst der Hauptfeind Israels war, steht heute der Weg zu Verhandlun*gen offen, sogar über* das Schicksal der Palästinenser.

Der Inhalt des Gesprächs, das er in New York mit dem sowjetischen Aussenminister Gromyko *führte, soll entsprechend* einer gegenseitigen Übereinkunft nicht veröffentlicht werden. Alle Veröffentlichungen in der Presse über dieses Gespräch sind nichts als reine Vermutungen, weil der wirkliche Inhalt nicht durch Indiskretionen bekannt werden konnte, versicherte Allon. Er könne lediglich sagen, dass er den Sowjets empfohlen hatte, ihre Nahostpolitik erneut zu überprüfen. Wenn es nun zu einer Besserung der Situation kommen soll, liege dies allein in den Händen der Sowjetunion.

Bei den Gesprächen mit Politikern aus afrikanischen Staaten habe er den Eindruck gewonnen, dass es diese bedauern, die Beziehungen mit Israel abgebrochen zu haben. Offenbar haben die Afrikaner längst eingesehen, dass ihnen selbst alle arabischen Staaten zusammen nicht ersetzen können, was ihnen Israel gab. Dennoch sei es noch früh, eine sofortige Wiederaufnahme dieser abgebrochenen Beziehungen zu erwarten. Im Laufe der Zeit werden ab die Afrikaner gewiss an die Realisierung dieser Möglichkeit *denken*.

Auf den Vorschlag Kissingers zur Bildung einer multinationalen Konferenz für die Nahost-Probleme übergehend, erklärte *der Minister, dass diese Frage* gründlich erwogen werden müsse. Israel habe keine grundsätzlichen Bedenken, muss aber die Frage stellen, wer dieser Konferenz angehören soll und ob sich in diesem Rahmen wirklich ein echter Dialog ergeben kann.

***Wie unser HM-Korrespondent* berichtet**, hatte der Aussenminister die strategische Tiefe betont, die auch heute in einem Krieg, der mit konventionellen Waffen geführt wird, für ein kleines Land wie Israel nicht minder wichtig ist als im Zweiten Weltkrieg.

Die neue anti-israelische Initiative der Araber erklärte der Aussenminister mit der Tatsache, dass die Mehrheit der UN-Vollversammlung die Suspendierung Israels nicht billigen wird.

ARABER PLANEN UEBERRASCHUNG

Nach der Ueberzeugung von **Aluf Schlomo Gasit**, der ebenfalls auf dem Symposium sprach, planen die Araber eine Ueberraschungsaktion. Dennoch dürfen die Araber nicht erwarten, dass ihnen eine solche Aktion gelingt. *Selbst die Erfolge, die nach ihrer* Meinung im Jom Kippur-Krieg errungen wurden, mussten teuer bezahlt werden und waren nur wegen der Fehlleistungen in Israel möglich.

BEWAFFNUNG GIBT DEN AUSSCHLAG

In Anbetracht des militärischen Kräfteverhältnisses steht heute die Forderung auf einen Rückzug Israels auf die Grenzen von 1967 nur im Falle einer Aenderung der politischen Situation auf der Tagesordnung, erklärte **Generalstabschef Raw-*Aluf Mordechai Gur*.**

An sich steht jetzt nicht die *Frage eines militärischen Sieges* im Mittelpunkt der Erörterungen, denn hierbei entscheidet letztlich die Kampfkraft und die Ausrüstung der Truppen. Das entscheidende Problem ist, einen Sieg unter Inkaufnahme des geringsten Schadens in einem bevölkerten Gebiet zu erlangen.

Israel wird in spätestens zehn Jahren hinsichtlich seiner militärischen Ausrüstung und Truppenstärke nicht mehr unter Begrenzungen leiden, erklärte der Generalstabschef. Auf die Frage, ob er einen Atomkrieg im Nahen Osten erwarten müsse, antwortete er, dass offenbar nur die Verwendung konventionaler Waffen vorgesehen ist. Dies gelte auch für den Sprengkopf der sowjetischen „Skud" — Raketen im Besitz der Araber. Während die amerikanischen „Pershing" - Raketen reinen Verteidigungszwecken dienen sollen, können die Boden-Luft-Raketen auf dem Ostufer des Jordans zwar zu einer Störung, nicht aber zu einer Verhinderung israelischer Aktionen führen.

MINISTER KOL RUFT ZUR ZUSAMMENARBEIT

Israel wäre zur Zusammenarbeit mit den Arabern auf dem Gebiet der Touristik bereit, versicherte Minister Mosche Kol bei diesem Symposium.

Die offenen Jordanbrücken haben während der vergangenen neun Monate zu einer 45prozentigen Steigerung des Touristikverkehrs aus den arabischen Ländern beigetragen. Inzwischen sind bereits die ersten Passagierschiffe aus ägyptische Häfen in Israel eingetroffen. Israel will diese Möglichkeiten ausbauen, weil auch die Touristik zum Ver*ständnis und zum Frieden* führen kann.

M. BIEL berichtet aus Jerusalem:

Auf den Golan-Hoehen und in der *Sinaihalbinsel* waren die auslaendischen Gaeste des Symposiums ueber die Fragen des israelisch-arabischen Konfliktes, das zur Zeit in Jerusalem stattfindet, gewesen, um selbst zu beobachten, wie die Dinge liegen. Die Frage eines der Korrespondenten, warum eigentlich Israel, nachdem endlich all die Siedlungen an der syrischen Grenze freigeworden sind, nachdem die Golanhoehen erobert worden waren, neue Siedlungen entlang der neuen israelisch-syrischen Grenze errichtet habe, wurde nicht zufriedenstellend beantwortet. Augenscheinlich war es nicht einfach, diese Frage so zu beantworten, wie das notwendig ist.

Am Tage darauf hoerten die Teilnehmer des Symposiums, die aus vielen westeuropaeischen und nordamerikanischen Laendern ebenso kommen, wie aus Israel selbst, Referate, die sich mit dem arabischen Standpunkt nach dem Oktoberkrieg beschaeftigten. Dabei wurde klar, dass der politische Aspekt weitaus staerker war als der Aspekt rein militaerischer Gegeberheiten. Alle Teilnehmer waren sich darueber klar, dass die Araber den Anfangserfolg des Jom Kippurkriegs, der später zu einer schweren Niederlage der syrischen und der aegyptischen Streitkraefte gefuehrt hatte, ausgenutzt haben und dass sie alles taten, was in ihren Kraeften stand, um daraus politisches Kapital zu schlagen.

Das Semeinar bewies, ueber allen Zweifel erhaben, dass Israel diesen Krieg wiederum gewonnen *hatte- jedenfalls dann*, wenn man rein strategische und militärische Grundlagen anlegt. Die Rundreisen, welche die Seminarteilnehmer unternommen hatten, unterstrichen diese Tatsache in sehr weitgehendem Masse. Allerdings haben die Araber spaeter verstanden, ihre militaerische Niderlage, auf Grund der Anfangserfolge, in eine Art des Sieges umzuschmieden und daraus politische Vorteile zu ziehen. Dies kam bei dem Seminar gestern in sehr eindeutiger Weise zum Ausdruck. Am Freitag, dem letzten Tage der Beratungen duerfte dieser Tatbestand in besonders klarer Form herausgearbeitet werden koennen. Heute abend werden in Jerusalem keine weiteren Beratungen stattfinden. Die Symposium-Teilnehmer wollen am Tage Rundreisen durchfuehren und werden am Abend den *Ministerpraesidenten Rabin* hoeren, der den Fragen der Berichterstatter standhalten will.

SADAT SPRICHT VOR DEM KONGRESS

Der ägyptische Präsident Sadat soll gelegentlich seines Besuchs in den USA am 29. Oktober oder am 5. November die Gelegenheit erhalten, vor beiden Häusern des amerikanischen Kongresses eine Ansprache zu halten. Dieses Zugeständnis wird als eine besondere Ehrung betrachtet, gilt aber *andererseits nur als symbolischer* Ausdruck der Freundschaft. Die Absicht der Amerikaner ist, von Sadat die Zustimmung zur weiteren Zusammenarbeit bei den Bemühungen um einen endgültigen Nahostfrieden zu gewinnen.

AEGYPTER DENKEN AN BESIEDLUNG

Rund 60.000 ägyptische Staatsangehörige sollen in die Gebiete zurückkehren, die von Israel im Rahmen des Interimabkommens geräumt werden. Nach einer AFP-Meldung ist hierbei an eine Wiederbesied*lung des Nordsinais und des* Küstenstreifens am Suezgolf gedacht.

l-Wartungspersonal stimmt für schiedene Kampfmassnahmen

*Mehrheit des War*ls der Fluggesell- l hat sich bei einer für einen scharfen Kampf entschieden. fast 500 Arbeitern % an der Abstim- Hiervon stimmten 93%) für und nur e Einleitung solcher Der Betriebsrat trat der Auszählung der einer Beratung über r zu ergreifenden ammen. Es wurden sche Kampfmassnahmen angekündigt, die auch eine Bestreikung aller Dienstleistungen einschliessen können, doch sollen zunächst noch Verhandlungen mit der El Al-Leitung versucht werden. Falls es hierbei zu einer Berücksichtigung ihrer Forderungen kommt, kann die geregelte Arbeit fortgesetzt werden.

Der Vorsitzende des Betriebsrates El Al-Wartungspersonals, Amos Ettinger, betrachtet das Abstimmungsergebnis als ein „historisches Ereignis". Es habe sich nun in aller Deutlichkeit erwiesen, dass die Arbeiter hinter dem Betriebsrat stehen, der sich nun schon 25 Jahre lang um bessere Arbeitsbedingungen bemüht. Der Beschluss der El Al-Leitung, nur den Direktoren bessere Aufstiegsmöglichkeiten zu gewähren, müsse als ein Bruch des bestehenden Arbeitsvertrags betrachtet werden.

ENTLASSUNGEN BESTAETIGT

Im Zuge der Budgeteinsparungen hat der Verteidigungsminister nun die Entlassung von **3.000 Arbeitern der Luftfahrt-Industrie** bewilligt. Mit der Durchführung dieser Anordnung soll sofort begonnen werden. (Siehe auch Seite 2).

SANKTIONEN IN KRANKENHAEUSERN

In zwei Wochen wollen die Krankenschwestern und Krankenpfleger mit Sanktionen in allen Krankenhäusern beginnen. Diese Aktionen dienen der Durchsetzung ungeregelter Gehaltsforderungen.

BIBLIOTHEKARSTREIK VOR ARBEITSGERICHT

In der kommenden Woche verhandelt das *Landesarbeitsgericht* über den Streik der Bibliothekare.

rkehrsunfall des amerikanischen esidenten Ford wurde aufgeklaert

usine des Präsidenten mit einem anderen iner Strassenkreuzung , Connecticut, zusam- Auto des Präsidenten em Weg zum lokalen Ford selbst wurde bei fall nicht verletzt. enzeugen berichten, em anderen Wagen ei- Personen, welche nach mmenstoss verhaftet Polizeiverhör gebracht as Auto des Präsiden- wurde leicht beschädigt, während der andere Wagen ziemlich schwere Schäden davontrug.

Bei den Ermittlungen stellte *sich heraus, dass der Präsiden*tenwagen zwar bei rotem Licht über die Kreuzung gefahren war, aber keine Polizisten aufgestellt wurden. Daher konnte der Fahrer des Wagens, der in den Unfall verwickelt war, nicht ahnen, dass er trotz des grünen Lichts der Verkehrsampel anhalten sollte. Er wird daher nicht unter Anklage gestellt werden.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

BRESCHNEW LAESST GISCARD WARTEN

Der sowjetische Parteichef Leonid Breschnew hat den Empfang für den französischen Präsidenten Valery Giscard d'Estaing ohne Angabe von Gründen verschoben. Der Gast aus Frankreich besuchte inzwischen das Kampffeld des Napoleon-Krieges von 1812.

ITALIEN ERWAEGT STREIKBEGRENZUNG

Der italienische Präsident Giovanni Leone empfahl dem Parlament eine Begrenzung des Streikrechts, um die wirtschaftlichen Schwierigkeiten überwinden zu können.

PRAESIDENTIN PERON WIEDER IM AMT

Die argentinische Präsidentin Maria Estella Peron hat ihren Krankheitsurlaub abgebrochen und wiederum ihr Amt übernommen.

MINENFUNDE IN LIBYEN

Dreissig Jahre nachdem die Engländer und die Deutschen in der nordafrikanischen Wüste Krieg führten, wendet sich jetzt Libyen an die UN-Vollversammlung mit der Bitte, bei der Entminung von libyschen Gebieten behilflich zu sein. Es geht dabei um Minen, welche während des Zweiten Weltkrieges gelegt wurden.

Die libysche Delegation hat der Wirtschaftskommission der UNO-Vollversammlung einen Vorschlag unterbreitet, demzufolge die Gebiete der Entwicklungsstaaten von alten Waffen und Minen zu säubern sind. In dem Vorschlag wird erklärt, dass diese übriggebliebenen Waffen und Minen die wirtschaftliche Entwicklung Libyens stören.

DAS WETTER

Heiter und trocken.

Ansteigende Temperaturen: Jerusalem 14 — 26, Tel Aviv und Haifa 18 — 28, Golan 13 — 26, Kinneret 17 — 32, Afula 17 — 31, Lod 16 — 31, Totes Meer 17 — 33, Beer Schewa 15 — 31, Ejlat 20 — 34 Grad.

תל־אביב־יפו
TEL-AVIV - JAFO
P. P. — שולם
139

aus Israels PRESSE

DAS LIBANON-PROBLEM UND DIE ARABER

Dawar weist darauf hin, dass auch die arabischen Minister, *die sich in Kairo versammeln*, um das Libanon-Problem zu besprechen, es nicht fertigbringen werden, die Meinungsverschiedenheiten, die zwischen den Christen und den Mohammedanern im Libanon bestehen, zu lösen. Hier ist ein Prüfstein für alle Nahostprobleme entstanden. Syrien und die Terroristen sind gegen jede Ruhe im Nahen Osten und daher auch gegen jede Ruhe im Libanon. Mit der Hilfe der Sowjetunion soll hier die Spannung in all ihren Möglichkeiten erhalten und ausgewertet werden. Libanon ist ein Ausgangspunkt für die Terroristen *und soll das in noch stärkerem* Masse werden.

Omer meint, die arabischen Regierungen seien im Falle des Libanon in keiner Weise objektiv. Sie sollen dafür sorgen, dass der Libanon zu einem mohammedanischen Staat wird, von der Art, wie alle arabischen Staaten es sind. Wir Israelis sind natürlich eher für die Christen, die wir als stabilen Faktor im Nahen Osten sehen, als Menschen, mit denen der Staat Israel in Frieden zusammenleben kann, und die auch fortschrittlich genug sind, um eine neue Entwicklung dieses Wel*tenbezirks zu gewährleisten.*

KOLLEKS ERKLAERUNG UEBER JERUSALEM

Hazofe *wendet sich gegen die* Erklärungen, welche der Jerusalemer Bügermeister Teddy Kollek soeben erneut in bezug auf die künftige Entwicklung in Jerusalem abgegeben hat. Die Diskussion über Jerusalem ist zur Zeit nicht öffentlich gewesen und daher war es nach Ansicht dieser Zeitung ein grundlegender Fehler Kolleks, *das Problem anzuschneiden* und auf diese Weise die Debatte wieder anzuheizen.

Hamodia fordert Kollek auf, jede Erklärung über Jerusalem zu unterlassen, da er durch diese Erklärungen nichts anderes tue, als das Problem wieder in den Mittelpunkt des Interesses der Weltöffentlichkeit zu rükken. Das liegt nicht in unserem *Interesse* und muss *deshalb* unbedingt verhindert werden. Jetzt von der Möglichkeit einer arabischen Verwaltung in bestimmten Teilen der Hauptstadt zu *sprechen, bedeutet nichts anderes*, als den Gegnern Israels die Möglichkeit zu geben, mit Worten eines prominenten Israeli operieren zu können.

SYRIEN UND DER NAHOST-FRIEDE

Al Hamischmar betont, dass Syrien, mit der Hilfe der Sowjetunion, einen Kampf gegen eine neue Kissinger-Mission im Nahen Osten führt, damit nicht die Vereinigten Staaten einen neuen Erfolg auf dem Wege zum Nahost-Frieden für sich buchen können. Die Sowjets tun zur Zeit alles, was in ihren Kräften steht, um dafür zu sor*gen, dass sie in alle Nahost*-Gespräche in der ihnen geeignet scheinenden Weise eingeschaltet werden. Daher ist es unsere Pflicht, sehr genau aufzupassen, wie die neuen Wendungen im Orient aussehen, damit wir von ihnen unter gar keinen Umständen überrascht werden können. Das gilt für Syrien, aber es gilt natürlich, trotz des neuen Abkommens und seiner Konsequenzen, auch für Ägypten.

ENTTÄUSCHUNG UNTER DEN GOLAN-SIEDLERN

Schearim beschäftigt sich mit dem, was das Blatt die Enttäuschung der Siedler der Golanhöhen angesichts der Erklärungen des Ministerpräsidenten Rabin zu dieser Frage nennt. Die Zeitung meint, es sei sehr zu bedauern, dass die israelische Regierung bei dieser Frage zu zögern beginnt, statt unmissverständlich klarzumachen, dass es hier kein Kompromiss geben könne.

Haarez geht auf die Debatte ein, die zur Zeit um das Verteidigungsbudget geführt wird und *meint*, das Bedauerliche daran sei, dass beide Partner in dieser Diskussion im Grunde recht haben. Eine Änderung bei den bewaffneten Streitkräften der Nation ist, wie das Blatt meint, in jedem Falle nicht zu erwarten, aber es könne nichts schaden, wenn bei ganz bestimmten Belangen der Verteidigungsmaschine der Gürtel *ebenfalls enger geschnallt wird.*

Rabin betont die Wichtigkeit der Sozialreform-Empfehlungen

Nicht viel weniger als den grossen politischen Anliegen ***muss sich die Regierung jetzt der*** **Ueberwindung der sozialen Kluft innerhalb der israelischen Gesellschaft widmen, betonte Ministerpräsident Jizchak Rabin in seinem „Moked"-Interview.**

Der Ministerpräsident deutete damit unmissverständlich an, dass er die Empfehlungen über die Neuaufteilung der Budgetmittel wohlwollend prüfen wird. *Als* erste Auswirkung ist bereits die Zubilligung eines Budgets von 120 Millionen IL an das Erziehungsministerium für den Ausbau d. Schulwesens für Problemkinder zu betrachten. Ganz offenbar *ist* eine Begrenzung der Dienstleistungen für die Gesamtbevölkerung auf ein Minimum geplant, um Budgetmittel für die Sozialaufgaben zu gewinnen, die nach den Empfehlungen des hiermit beauftragten Sonderaus*schusses nun im Vordergrund* stehen sollen. Der Ministerpräsident betonte den Zusammenhang zwischen diesem Sozialausgleich und der Stärkung Israels in Anbetracht der Drohungen von aussen.

Fast automatisch leitet die Frage nach der Finanzierung die*ses Reformprogramms* auf die Budgetforderungen des Verteidigungsapparates über. Wie der Ministerpräsident bestätigen musste, fordert die Landesverteidigung rund 40% aller Budgetmittel, wobei etwa die Hälfte der Summe aus den Beiträgen der Amerikaner stammt. Dennoch lassen sich von diesem Budget nicht mehr als drei Milliarden IL einsparen, aber dies ist immerhin die Hälfte der Summe, die dem Erziehungswesen zur Verfügung stehen kann. Das einzige, was vom Verteidigungsministerium mit Recht gefordert werden kann, ist die absolute Ein*haltung dieses Budget*rahmens. Es dürfen keine Projekte durchgeführt werden, die nicht die Billigung der Regierung gefunden haben.

Weniger erfolgversprechend erscheinen dem Ministerpräsiden*ten die Vorschläge zu einer um*fassenden Verwaltungsreform. Die Sozialprobleme, die Israel zu lösen hat, sind jedenfalls derart umfangreich, dass sie ein zentralisiertes Ministerium nicht mehr lösen kann. Es sei zwar wahr, dass die Verwaltungsarbeit auch von weniger Ministerien geleistet werden könnte, aber letztlich ist nicht die Regierung daran schuld, dass es zur Bildung einer Koalition kommen musste, in der jeder Partner seine Forderungen anmeldet. Zudem erweist sich nun, dass Auflösungen von Ministerien gut überlegt sein müssen. Das Ministerium für Entwicklungsprojekte, das vorschnell aufgelöst wurde, wäre jetzt z.B. recht *wichtig, um die Probleme* der Energieversorgung zu lösen. Zudem können Entlassungsaktionen, die mit solchen Einsparungen verbunden sind, nur mit Zustimmung der Histadrut eingeleitet werden. So bleibt also nur *ein* langsamer Abbau des Beamtenapparates übrig, der ohnehin vorgesehen ist.

Meschel fand Verständnis beim US-Vizepräsidenten Rockefeller

Er sei davon überzeugt, dass ***Israel die amerikanische Finanz-*****hilfe nur für Anliegen seiner Existenzverteidigung benötigt, versicherte der amerikanische Vizepräsident Nelson Rockefeller dem Histadrut-Generalsekretär Jerucham Meschel.**

Aus diesem Grunde dürfe Israel auch erwarten, dass der Kongress die Finanzhilfe bestätigen wird. Sowohl unter den Demokraten als auch unter den Republikanern gibt es genügend überzeugte Israel-Freunde, sodass die Grundsatzfrage nie in Zweifel stehen kann. Im weiteren Verlauf dieser überaus freundschaftlichen Aussprache erklärte Rockefeller, dass Israel nach seiner Überzeugung *keinen Cent verlangen wird, um* das Lebensniveau seiner Bevölkerung zu bessern. Er wisse, welch schwere Last jeder Israeli auf seinen Schultern tragen müsse, weil er in erster Linie einen Beitrag zur Sicherheit seines Landes zu leisten hat.

Rockefeller würdigte besonders die Bemühungen von Aussenminister Kissinger, den er als eine grosse und aussergewöhnliche Persönlichkeit bezeichnete. Nur Neid könne seine Erfolge schmälern. Es sei bedauerlich, dass diese Meinungsverschiedenheiten auch bei der Kongressabstimmung über *die Entsendung der Techniker* in den Sinai zum Ausdruck kamen. Israel will bestimmt nicht, dass amerikanische Soldaten dieses Land verteidigen, fügte er hinzu.

Als einen besonderen Erfolg der Kissinger-Vermittlung bezeichnete Rockefeller das wachsende Verständnis der Araber für die Rolle Israels im Nahen Osten. *Der saudische Kronprinz* habe ihm jetzt ausdrücklich erklärt, dass Israel für ihn eine bestehende Tatsache ist. Noch mehr wird sich diese Überzeugung unter allen Arabern durchsetzen, sobald eine Friedenslösung erlangt ist. Dann kann Israel den Arabern sogar wertvolle Dienste auf dem Gebiet des technischen Fortschritts leisten. Die Araber werden dies *erkennen und ausnutzen, sobald* ihre Vorurteile gefallen sind. Mit Erstaunen nahm Rockefeller zur Kenntnis, dass mehr als 250.000 Araber bereits Mitglieder der Histadrut sind.

Wegen der Verzögerung sei*ner Abreise nach den Vorfällen* im Hafen von Aschdod musste Meschel auf die Teilnahme an der Tagung der amerikanischen Berufsverbände in Los Angeles verzichten. Dort sollten ihm alle Kandidaten der Demokratischen Partei für das Amt des Präsidenten der USA vorgestellt werden.

„EGGED" GIBT KEINE FREIFAHRKARTEN

Nach dem 31. Dezember dieses Jahres wird die „Egged"-Kooperative nur noch den Familienangehörigen ihrer Mitglieder und ihren Pensionären Freifahrkarten für ihre Autobusse geben.

Hunderte von Mitarbeitern in öffentlichen Institutionen, darunter die Knessetabgeordneten und die Abgeordneten der Kommunalausschüsse, müssen dann Fahrkarten kaufen. Der Rechtsberater der Kooperative hatte die Ausgabe von Freifahrkarten als ungerechtfertigte Sonderleistung bezeichnet.

Fuer den Verbraucher und die Hausfrau

STABILE MARKTPREISE

Bei den Preisen für Obst und **Gemüse haben sich in dieser Woche nur geringfügige Aenderungen ergeben.** Aepfel kosten in der durchschnittlichen Qualität weiterhin 4 IL, erscheinen aber im Sonderangebot des Landwirtschaftsministeriums zu billigeren Preisen, z.B. Grand Alexander d. Grösse 6 zu 2.85 IL pro kg. Pflaumen sind noch für 3.50 IL, Quitten aber bereits ab 3 IL zu haben. Pfirsiche kosten allerdings schon 6 IL und die Liebhaberfrucht Mango ist erst ab 15 IL erreichbar. Verhältnismässig billig bleiben die Granatäpfel mit 3 IL, aber Weintrauben kosten mindestens 3 IL und Bananen nicht weniger als 4.20 IL. Ganz langsam werden die Zitrusfrüchte der neuen Ernte billiger: Grapefruit 2 IL, Apfelsinen 3.25 IL, Mandarinen und Zitronen 4 IL. Avokado wurde etwa ist unter 6 IL kaum

Auch auf dem G[...] hat sich wenig geände[...] werden zwar in den [...]nungsläden für 2.40 [...] aber auf den Märkten [...] einwandfreien Qualit[...] 3.50 IL. Mohrrüben [...] 3 IL, Gurken stiegen [...] und auch Paprika ko[...]stens 3.40 IL. *Billig* [...]diglich die Kürbisfrü[...] 1.60 IL, Kishuim 2 [...]lonen 2.50 IL, währe[...] in den Selbstbedi[...] 1.60 IL, auf dem Ma[...] zu 2.50 IL kosten. [...] *blieben auch d. Preis* [...]kohl bei 2 IL, Ka[...] 2.20 IL aufwärts und [...] 3 IL, aber Zwiebeln [...]derangebot jetzt wie[...] IL zu finden.

Einige Verbilligun[...] Gemüsepreisen könnt[...] allerdings auf den M[...] in den privaten Läd[...] der ministeriellen S[...] nicht angeschlossen [...]ben. Es galangten v[...] vergangenen Tage gr[...]gen von Tomaten, [...] Mohrrüben auf den [...] dass die erwähnten M[...]num allgemein gel[...] Preise bis zu 5 IL f[...] wie sie zu Beginn d[...] in den Läden von T[...]reits gefordert wurd[...] damit wohl der V[...]an.

Das Landwirtsc[...]rium hat inzwische[...] dass fast nur noch [...] geliefert werden kön[...] *einen Seite ist die Ve*[...] Frischeiern derzeit [...] auf der anderen Sei[...] Institutionen mit Ge[...]küchen, die bisher d[...]nehmer für Kühlhau[...] zum grossen Teil ei[...] *lieferung zu günstige*[...]reicht.

NES-KAFF[...] WURDE TEU[...]

Als erste der erwa[...]erhöhungen wurde [...] *Verteuerung um* 13 [...] löslichen Kaffee von [...]stätigt.

„Elite" hatte sich [...]teuerung des Impor[...] 40% und die gesti[...]duktionskosten beruf[...] Preiserhöhung um [...]tragt. Das Handels-[...]strieministerium ver[...] auf die überaus hoh[...] dieses Konzerns un[...] die Verteuerung auf [...]ten Prozentsatz.

Finanzminister will Zusatzbudget fuer das Verteidigungswesen bewilligen

Im Rahmen der Beratungen **mit dem Finanzminister, die noch in dieser Woche zum Abschluss kommen können, dürfte der Verteidigungsminister die Bewilligung eines Zusatzbudgets in Höhe von einer halben Milliarde IL erlangen.**

Nach der Berechnung des Verteidigungsministeriums sind 320 Millionen IL als Entschädigung für die Teuerungen und 280 Millionen IL für den Beginn der Abeiten an den neuen Stellungen im Sinai erforderlich. Der Finanzminister dürfte diese Mittel bewilligen, sobald er sich davon überzeugt hat, dass die *Zahlenangaben den Tatsachen* entsprechen. Es geht also nun um die Feststellung des Teuerungssatzes im Verteidigungsapparat während der vergangenen Monate, um die Überprüfung des Umfangs der zunächst *erforderlichen* Befestigungsarbeiten und natürlich auch um eine Anpassung des Zusatzbudgets an die verfügbaren Finanzmittel. Zur gleichen Zeit beschäftigt sich auch der Finanzausschuss der Knesset mit dem Verteidigungsbudget, legt aber das Hauptgewicht auf die Überprüfung des Verdachts der ungerechtfertigten Überschreitung des Budgetrahmens.

Die Einsparungen des Verteidigungsministeriums beginnen inzwischen mit Entlassungen in der Militär-Industrie. Insgesamt sollen in diesen Betrieben 4.000 Arbeiter entlassen werden, vor *allem* in der Luftfahrt-Industrie. Als Begründung hierfür wird ein Rückgang der Aufträge aus dem Ausland angegeben. Dennoch wurden warnende Stimmen laut, die von einem schweren Schaden im Falle einer Änderung der Situation sprechen und lieber Entlassungen im Beamtenapparat des Ministeriums sehen würden.

Verdacht auf Devisengewinne

Nach der Ueberzeugung des Knessetabgeordneten Zwi Ger***schoni wurden noch kurz vor der*** **letzten IL-Abwertung hohe Bankkredite zur Ermöglichung von Devisenspekulationen gewährt.**

Die Kreditsumme soll in jenen Tagen den Gesamtbetrag von 500 Millionen IL überschritten haben, erklärte der Abgeordnete vor dem Finanzausschuss der Knesset. Er schlug vor, eine Erklärung des Staatsbankpräsiden*ten über die Aufteilung und die* Empfänger dieser Kredite anzufordern. Eine solche Nachprüfung wäre schon deshalb angebracht, weil sich bereits bei früheren Abwertungen der Verdacht auf Riesengewinne nach dieser Methode ergeben hatte.

MdK Salman Schuval schlug eine Beratung mit dem Finanzminister über die Ausgabe von devisengebundenen Wertpapieren vor. Auch die Erweiterung des Sparprogramms 10.000 plus auf den Höchstbetrag von 25.000 IL sollte nach Meinung von MdK Gideon Patt mit dem Minister beraten werden.

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Donnerstag, nachts bis 23 Uhr: King George 72, Tel. 286740. Kikar Hamedina, Tel. 258046.

Ramat Gan und Umgebung: Abba Hillel 30

Bnej Brak: Hamaccabim 43

Petach Tikwa: Rothschild 89

Herzlia und Umgebung: *Herz*lia, Sokolow 18

Netania: Herzl 36, Tel. 22739

Bat Jam: Balfour 9

Cholon: Krause 46

Beer Schewa: Merkas Galed Chadasch, Derech Hanessiim

Haifa bis 21 *Uhr: Massada 1*, Tel. 662289

Nach 21.00 Uhr: MDA, Telefon 512253, Kirjat Elieser.

AERZTENACHTDIENST

Dr. Har Even, Epstein 5, Telefon 443281.

Magen David Adom: Aerzte-Nachtdienst T.-A., Tel. 202222; oder 101 von 8 Uhr abends bis *7* Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi" Aerztedienst im ganzen Land beim MDA

Kupat Cholim „Assaf": Tel Aviv, Tel. 101, Gusch Dan, Tel 781111; **Bat Jam, Tel. 863333 Cholon: Telefon 843133;** Haifa *Telefon 254530.*

Kupat Cholim Merkasi: Tel Aviv-Jaffo, MDA, Mazestr. 13 **Tel. 101, von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens, Dr. Watts, Allenbystr. 50, Telefon 53888 (nur tagsüber); Dr. Marc Dona, Hachaschmonaim 4, Tel. 248228**

Ramat Gan, Giwatajim und Bnej Brak: MDA, Hagilgalstr 42, Tel.781111 von 8 Uhr abds bis 7 Uhr früh. Dr. Komloscî (Kinder), Weizmannstr. 33, Giwatajim, Tel. 721621; Herzlia Neve Amal, Ramat Hascharon Mitteilung im Sml Chedera MDA, Telefon 2333 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens,

Wirtschaftsrundschau

Heer von Steuerbeamten rettet uns nicht

Von E. JACOB

…e Abwertung und die …der Kaufsteuer haben …chein nach an den …n unserer Wirtschaft geändert. Die inoffi… …rtungsbewegung geht … der Staat sieht sich …h einem grossen De… Zahlungsbilanz und …egenüber.

…minister Rabinowitz …brenden Minister der … sind überzeugt, dass …tschafts- und den Fi…nen nur in Eintracht …istadrut beikommen

…pflanzt sich daher … der Histadrut fort. …itung dieser Organi… selbst keine klaren …olitischen Vorstel…dern huldigt heute …nzipien: Die Grund…tel sollen nicht ver…en (auch um den Subsidien), die Preise …ichst allgemein unter…genommen werden, …asten sollen gerecht …den". Alle Fragen … Komplexe hinaus …n" die Histadrut … der Generalsekretär …ation, Jerucham Me…gt wurde, was er zu … Einsparungen im …t zu sagen habe, er… dies sei Sache der … und die Histadrut nicht äussern.

…„Selbstbeschränkung" …n der heutigen Zeit …nd nur Ausarbeitung …mt-Wir[illegible]spolitik … die Histadrut kann …ung oder zur Lin…rer wirtschaftlichen etwas beitragen.

…hläge, die heute von …ut und zum Teil Finanzministerium …aufen nur darauf …el mit einem Heer …en zu überschwem…inhaltung der Preise …ahrungsmittel ist nur …n Beamte zur Kon… Durchführung dieser …ingesetzt werden. …aus beschweren sich … Histadrut und der …n-Organisation bitter …ss die Preiskontrolle …nen (die sich auch Waren bezieht) nicht …chgeführt wird. Nur …strie funktioniert sie …während im Dienst…or unberechtigte … festzustellen sind. …sministerium könnte …e nur durch Einsatz …ten von zusätzlichen … die Tat umsetzen.

kommensteuer sucht.

Jetzt sollen 250 Beamte (unter ihnen 140 Studenten) in Marsch gesetzt werden, um die kleineren Betriebe zur Einhaltung der Buchführungspflicht zu veranlassen. **Das erste Ergebnis ist also: mehr Beamte.**

Die gleiche Erscheinung werden wir beobachten, wenn all die Massnahmen ergriffen werden, die der „Verschärfung" der Steuereinziehungen dienen sollen. Bisher ist es noch keiner Regierung gelungen, Einkommensteuer in „echter Weise" zu kassieren.



Finanzminister RABINOWITZ: „Nur in Einklang mit der Histadrut"

Die Histadrut ist der Meinung, dass in erster Linie die Selbständigen sich der wahrheitsgemässen Steuerzahlung entziehen, und dass bei ihnen das schwarze Kapital zu finden ist.

Aber nicht die Selbständigen allein sind schuldig. Die Arbeiter der Fabrik „Elco" in Ramat Gan, die bei jeder Demonstration gegen Teuerung an der Spitze stehen und sich als Hungernde gebärden, haben jahrelang (wie sich jetzt herausstellt) „unter dem Tisch" Vergünstigungen bekommen, die natürlich nicht versteuert wurden. Die „Revolutionäre von Ramat Gan" haben gar nicht so gehungert, wie sie vorgaben, und jetzt sind sie unzufrieden, dass die Direktion ihnen diese Vergünstigungen nicht weiter zahlen will.

Sie sind nicht die einzigen, nur sind andere Fabrik-Arbeiter so klug gewesen, nicht die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit durch törichte Demonstrationen auf sich zu lenken.

Bei den Bemühungen, die wirklichen Einkommen und das „schwarze Kapital" zu erfassen, sind letztens Pläne aufgetaucht, die man nur als abenteuerlich bezeichnen kann. Nach einem Vorschlag sollen alle grossen Bargeschäfte gemeldet werden müssen, nach einem weiteren sollen Bankdepositen von beträchtlichem Ausmass zur Kenntnis der Einkommensteuer gelangen. **Beide Pläne können nur grossen Schaden anrichten, denn sie werden geschickte Finanziers dazu veranlassen, Gelder von den Banken abzuziehen und alle Transaktionen auf einem separaten schwarzen Finanzmarkt abzuwickeln.** Ferner wird die teilweise Aufhebung des Bankgeheimnisses Investoren und andere ausländische Interessenten gründlich von Geschäften mit Israel abschrecken. Unsere Regierung und die Bank Israel haben sich immer bemüht, durch die Schaffung der freien Konten, die viel Anonymitätsschutz geniessen, Devisen nach Israel anzuziehen. Auch wenn die freien Konten von diesen Massnahmen nicht betroffen werden, so wird die psychologische Wirkung weiterrollen und wird alle Hoffnung auf Gewinn von neuen Devisen empfindlich beeinträchtigen.

Ferner: nur mit Hilfe eines Heers von Beamten können die Kontrollen über Bargeschäfte und über hohe Depositen und Konten bewältigt werden. Das Finanzministerium muss „kontrollieren" und die Banken müssen sich auf weitere Berichts**pflicht und neuen Papierkrieg einrichten.** Der Erfolg dieser abenteuerlichen Massnahmen ist mehr als zweifelhaft einzuschätzen.

Das Muster der USA

Die Regierung sollte sich dem Druck, der von der Histadrut kommt, nicht beugen und sollte lieber das amerikanische Verfahren nachahmen. Nur eine gewisse Zahl von Einkommensteuererklärungen soll überprüft werden. Wenn bei diesen Verschleierungen festgestellt werden, so sollen die Erklärer wirklich mit aller Strenge bestraft werden. Damit wird die Steuerbehörde weit mehr erreichen als mit dem Heer von Beamten. Schon heute sind die Aemter der Einkommensteuer mit der Ausgabe von endgültigen Veranlagungen *um Jahre zurück*, und sie können die Arbeit nicht bewältigen, **weil es auch im Finanzministerium oft genug Sanktionen und innere Hindernisse gibt.** Soll durch Einsatz von vielen hunderten neuen Steuerbeamten nur die „getarnte Arbeitslosigkeit" vergrössert werden? — Glaubt die Histadrutführung, **dass ausgerechnet im Amte der Einkommensteuer die Arbeitsproduktivität grösser werden wird, während es in der ganzen Industrie und in den Dienstleistungszweigen nicht gelingt, die Produktivität in befriedigender Weise zu steigern?**

Je schneller alle diese Illusionen aufgegeben werden, desto besser wird es für unsere Wirtschaft sein. Der Apparat mit einem Heer von Beamten wird die Rettung nicht bringen. Auch wenn dies beim Ministerpräsidenten Rabin unpopulär ist: **in erster Linie muss eine Lösung für die Budgetnöte des Staates mittels Kürzung der Ausgaben gesucht werden.**

…rolle auch …er Steuer

…he Erscheinung ha… …f dem Gebiete der …steuer festzustellen. …n Beamtenentlassun… … machte der Sekretär …nverbandes Bernstein …darauf aufmerksam, …aat gleichzeitig drin… Beamte für die Ein…

Industrieunternehmungen im Norden - aber die Arbeitskraefte fehlen

Von OBSERVER

Kürzlich hatte der Bürgermeister des Entwicklungsortes Schlomi im Galil eine neue Klage vorzubringen: während früher Schlomi immer unter Mangel an Unternehmungen und an Arbeitslosigkeit gelitten hatte, scheint sich die Situation jetzt umzukehren. In Schlomi sind mehrere Industrie-Betriebe im Aufbau begriffen, und der Bürgermeister macht sich Sorgen, woher die Arbeitskräfte kommen werden. Er ruft die Regierung auf, für Schlomi Propaganda zu machen und geeignete Kräfte in den Ort zu bringen.

Vor ähnliche Probleme können andere Betriebe in den Entwicklungsorten gestellt werden, denn nach langer beharrlicher Arbeit des Handelsministeriums und anderer Stellen sieht es jetzt so aus, als ob in den Entwicklungsorten wirklich Industriebetriebe in grösserer Zahl ihre Arbeit aufnehmen werden. Das Handels- und Industrieministerium kann eine ganze Reihe von Betrieben aufzählen, die das wirtschaftliche Bild des Nordens des Landes umgestalten werden. Einige Beispiele: In **Maalot** wurde ein Filialbetrieb der bekannten Elektronikfabrik **Elscint** (Haifa) gegründet, der medizinische Instrumente herstellen wird (unter Verwendung von Kernenergie). Vor allem wird die Firma für den Export arbeiten und wird 200 Arbeiter beschäftigen.

Die Fabrik für Stromkabel „Thermophil" hat ebenfalls einen Zweigbetrieb in Maalot gegründet, der 100 Arbeiter beschäftigen kann. Schliesslich wird ein Unternehmen der Rüstungsindustrie seine Leistungsfähigkeit verdoppeln.

In **Karmiel** nimmt nach langen Vorbereitungen die Fabrik **„Sawkel"** ihre Arbeit auf, die die *Konzession für die Herstellung* von Wankelmotoren hat. In **Bet Schean** ist jetzt Tadiran mit einem Filialunternehmen vertreten, das verschiedene elektronische Artikel herstellen wird. In **Ober-Nazaret** erweiterte die Rüstungsindustrie ihre Arbeit, und in **Afula**, wird ab 1976 eine Fabrik für **Formaika** mit 150 Arbeitern ihre Tätigkeit aufnehmen.

Kirjat Schmona fehlt auf dieser Landkarte der „Industrie des Nordens" nicht, und dort werden zwei Metallbetriebe für den Verteidigungssektor arbeiten, die im ersten Stadium zusammen ungefähr 200 Arbeiter beschäftigen können.

Daneben sind als *interessante* Projekte zwei Industriezentren zu erwähnen, die in der Nähe von **Machanajim** und von **Tefen** gegründet werden. Bei Machanajim unweit Chazor wurde eine Metallgiesserei geschaffen, die schon provisorisch arbeitet und bis jetzt 200 Arbeiter eingestellt hat. In Tefen wurden drei Unternehmungen von **Koor** ins Leben gerufen, die ebenfalls 200 Arbeitern Beschäftigungsmöglichkeiten geben können.

Weiter sind die verschiedenen Projekte zu erwähnen, die für den **Golan-Bezirk** in Bearbeitung sind. Alles in allem wird der Norden des Landes um fast 20 Betriebe bereichert, die wesentlich zur Stärkung dieser Region beitragen können. Jetzt muss der Staat abgesehen von den üblichen Entwicklungsvergünstigungen den neuen Unternehmen noch in Fragen wie Brennstoff und Verkehr *entgegenkommen*, damit die Industrie im Norden wirklich ein lebenskräftiger und rentabler Teil der Gesamtwirtschaft des Landes wird.

Querschnitt der Wirtschaft

EXPORT: Die gesamte Ausfuhr belief sich im September auf 128 Mio Dollar netto gegenüber 112 Mio Dollar im September 1974. *Die landwirtschaftliche Ausfuhr wurde für d. Berichtsmonat (keine Saison!) mit nur 6 Mio Dollar angegeben.* In den ersten neun Monaten des Jahres erreichte die Ausfuhr 1.337 Milliarden Dollar im Vergleich zu 1.256 Mia Dollar in der parallelen Zeit 1974. Der Industrieexport belief sich in den ersten neun Monaten des Jahres insgesamt auf 722 Mio Dollar gegenüber 692 Mio Dollar im Jahre vorher. Praktisch stagniert er also (wenn man die Preisveränderungen einrechnet).

BESETZTE GEBIETE: 90% der Einfuhren in den besetzten Gebieten stammten im Jahre 1974 aus Israel, und dies dokumentierte die inzwischen eingetretene wirtschaftliche Verschmelzung. Die Ausfuhr aus dem Westufergebiet wird für 1974 mit 410 Mio IL angegeben, davon gingen 70% nach Israel und 30% nach Jordanien.

ARBEITSVERDIENSTE: Die arabischen Arbeiter in den besetzten Gebieten verdienten im letzten Jahre IL 839 Mio IL in der israelischen Wirtschaft im Vergleich zu IL 427 Mio Il *im Jahre 1973. Die Verdienste der Einwohner des Westufergebietes wurden mit 531 Mio IL, die der Zone von Gaza mit 308 Mio IL angegeben (sämtlich Einkünfte aus der Arbeit in Israel).*

STEUEREINNAHMEN: Im September erreichten die Steuereinnahmen IL 2.386 Milliarden im Vergleich zu etwa 1.7 Milliarden im September 1974. Von den Einnahmen des September entfallen knapp 1.4 Milliarden auf die Einkommensteuer und 970 Millionen IL auf Zoelle und indirekte Steuern. Der Rest verteilt sich auf kleinere Gebühren. In den Monaten April bis September wurden die Steuereinnahmen mit 13.4 Milliarden IL gegenüber 9,3 Milliarden IL im Jahre vorher angegeben.

SCHIFFSVERKEHR: Im Jahre 1974 liefen 2991 Schiffe die Häfen Israels an im Vergleich zu 3083 im Jahre vorher. In den Häfen Haifa war die Zahl der Schiffe rückläufig, dagegen wies Aschdod auch im Jahre 1974 eine Steigerung auf (1301 statt 1276 im Jahre vorher).

Wenn auch die Zahl der Schiffe im letzten Jahre geringer war, so wies der Warenumschlag eine Steigerung auf: er belief sich auf 10 Millionen Tonnen gegenüber neun Millionen Tonnen im Jahre 1973.

ROHSTOFFE: Die Phosphatwerke im Negew schlossen das letzte Geschäftsjahr mit einem Reingewinn von 83 Millionen IL ab. Von dieser Summe werden 34 Millionen IL zur teilweisen Deckung des Defizits des chemischen Unternehmens in Arad verwendet. Gemäss Regierungsbeschluss werden beide Gesellschaften vereinigt, und die Fusion steht vor dem Abschluss.

SPAREN: Die Sparbeträge in der Versicherungskasse (Kupat Gemel) der Moschawim erreichte 230 Mio IL. Die Gewinne wurden mit 56,5 Millionen IL ausgewiesen — gegenüber 20 Mio IL im Jahre vorher. Der Versicherungskasse der Moschawim (Tagmulim bemoschawim) sind heute 20.000 Mitglieder angeschlossen.

Wege zur Mehrleistung — sehr umstritten

Innerhalb der Regierung und in der Histadrut wird immer wieder geäussert, dass die Krankheiten unserer Wirtschaft nur durch Mehrleistung und durch Verstärkung des produktiven Sektors geheilt werden können. In der Praxis gehen jedoch die Meinungen darüber sehr auseinander, wie man zu dieser Mehrleistung gelangen kann.

Der Präsident des Industriellenverbandes, **Abraham Schawit** ist z.B. dafür, die Arbeitszeit zu verlängern. Auf diese Weise würde sich ohne weiteres eine Kostenverringerung und auch indirekt eine Senkung der Verdienste und des Lebensstandards ergeben. Schawit schlägt vor, dass alle Arbeiter und Angestellten in einer Schicht von sieben Uhr morgens bis drei oder vier Uhr nachmittags durcharbeiten sollen und dass es keinen geteilten Arbeitstag geben soll, der die Wirtschaft viele Millionen kostet. Dagegen sollen Läden, Banken und so weiter ab neun Uhr öffnen und sollen den ganzen Tag ohne Unterbrechung geöffnet sein, damit alle Bürger ihre Angelegenheiten und Einkäufe erledigen können.

Nach Einführung der durchgehenden Arbeitszeit, die bis vier oder fünf Uhr nachmittags laufen würde, könnte die Arbeitszeit um eine Stunde verlängert werden. Dann wäre es nach Meinung des Präsidenten des Industriellenverbandes möglich, die Leistung um 15% zu steigern. Schawit stellt folgende nationalökonomische Rechnung auf: *die Anforderungen des Einzelnen an die Wirtschaft* (praktisch also der Lebensstandard) **werden durch die erhöhte Leistung relativ verringert und das umstrittene Problem des zu hohen Lebensstandards kann durch die zusätzliche Arbeitsstunde gelöst werden.**

NUR 40 STUNDEN

Eine völlig andere Auffassung vertritt der bisherige Sekretär der Metallarbeitergewerkschaft, **Schimon Sanbar**, der auch der Meinung ist, dass revolutionäre Massnahmen zur Erhöhung der Leistung ergriffen werden müssen. Er ist vor allem daran interessiert, mehr Arbeiter in den produktiven Sektor der Wirtschaft zu ziehen.

Während Schawit die Arbeitszeit verlängern will, **sieht Sanbar das Heil in der Verkürzung. Es schlägt vor, für die Arbeiter der Industrie die Fünftage-Woche mit 40 Arbeitsstunden (statt bisher 47) einzuführ.n.**

Nach seiner Auffassung wird darunter der Produktionsertrag nicht leiden. Die Erfahrungen in Betrieben, die die Fünftagewoche eingeführt haben, haben gezeigt, dass die gleiche Leistung erzielt werden kann. Das Fehlen in den Unternehmungen wird erheblich zurückgehen, denn alle Arbeiter und Angestellten werden einen zusätzlichen freien Tag zur Erledigung ihrer Angelegenheiten zur Verfügung haben.

Der bisherige Metallarbeiter-Sekretär gibt ohne weiteres zu, dass bei dem jetzigen System die Arbeiter nicht zur vollen Leistungskraft gelangen und er ist übergzeugt, **dass sich bei der Einführung der Fünftage-Woche das Bild völlig verändern wird.**

Nach Meinung von Sanbar soll für Dienstleistungen und Ämter, Krankenkassen usw., die Sechstagewoche in Kraft bleiben. Die Industriearbeiter werden durch die Fünftage-Woche *das Gefühl erhalten*, **dass sie innerhalb der Wirtschaft als eine bevorzugte Gruppe angesehen werden, und dies wird die Attraktivität des Industriesektors ganz beträchtlich erhöhen.**

SCHWERPUNKTE

Im Anschluss an die Metallwoche wurden 30 Projekte für die Gründung neuer Unternehmungen im Bereich der Metallindustrie in Betracht gezogen. Das Handelsministerium will sich um die praktische Durchführung dieser Pläne bemühen.

●

Die *Elektrizitätsgesellschaft* baut eine neue Hochspannungsleitung von Jawne nach Cäsarea, die Mitte 1976 fertiggestellt werden soll. Diese „Landesleitung" wird nach Meinung der Elektrizitätsgesellschaft die Möglichkeiten der Stromversorgung in der Küstenzone erheblich verbessern.

●

Die Firmen der Elektronikindustrie und der Telekommunikation aus Israel, die auf der Internationalen Messe „Telecom" in Genf vertreten waren, fanden ausserordentliches Interesse. Der israelische Pavillon umfasste 160 qm. und wichtige geschäftliche Kontakte konnten im Rahmen dieser Messe angeknüpft werden.

●

Bei der Internationalen Messe in Guayaquil in Ecuador wurden auch israelische Arawa-Flugzeuge vorgeführt. Das Überfliegen der Messe durch diese Maschinen war einer der Höhepunkte der Ausstellung. 45 israelische Firmen nahmen an der Messe teil und konnten eine ganze Reihe von Geschäften abschliessen.

●

Die Sonderfiliale der Bank Leumi für Ausländer und Touristen hat ein neues Rundschreiben herausgebracht, in dem Devisenausländer darauf aufmerksam gemacht werden, dass sie völlig frei (ohne jede Beschränkung durch israelische Vorschriften) bei den hiesigen Banken Devisenkonten anlegen können. Diese Konten sind jederzeit transferabel. Die Zinsen für diese Konten sind wechselnd und werden je nach den internationalen Schwankungen berechnet,

هكذا من الأصل

In Saudiarabien gibt es noch Sklavenhandel

MEKKA ERWARTET DREI MILLIONEN PILGER

Von HORST J. ANDEL

Mekka, die Geburtsstadt des islamischen Propheten Mohammed, erwartet in dieser Saison, die nach dem Ende des Fastenmonats Ramadan beginnt, drei Millionen Pilger aus der ganzen muselmanischen Welt. Das sind fuenfzig Prozent mehr als im Vorjahr. Vor zehn Jahren waren es noch lediglich dreihunderttausend Personen. Der Oelreichtum zeigt auch bei diesem wichtigsten religioesen Ereignis im Leben jedes Moslems seine Auswirkungen. Heute koennen sich viel mehr Araber als frueher die fuer viele beschwerliche und weite Reise leisten.

Die Haelfte der Pilger kommt mit dem Flugzeug. Die Linienfluege sind schon Monate im voraus ausgebucht, und jeder verfuegbare Charterplatz ist besetzt. Im Pilgermonat landen die Passagiermaschinen auf dem Flugplatz der saudischen Hafenstadt Dschidda, in der die Pilgerfahrt beginnt, haeufig im Minutenabstand. Immer wieder kommt es zu Ungluecken.

Andere Hadschis, wie sich die Pilger nennen duerfen, haben einen beschwerlicheren Weg. Manche kommen von weit her, aus Pakistan, Indonesien oder Nigeria, ihre ganze Habe auf einem Esel vor sich her treibend. Die Ueberfahrt brachten sie auf einer schwankenden Dhau hinter sich.

Reiche Pilger aus Afrika lassen sich zuweilen von einem ganzen Hofstaat huebscher ebenholzfarbener Juenglinge begleiten. Sie sind eine lebendige „Reisekasse". **Die Sklaverei ist auf der Arabischen Halbinsel zwar offiziell abgeschafft. Aber Schwarze sind als Diener noch immer sehr begehrt.** Und so bleibt mancher dort, wo er jedenfalls besser lebt als im heimatlichen Kral, und der fromme Dorfhaeuptling kassiert fuer ihn eine fette „Vermittlerprovision".

Frueher war die Pilgerfahrt nach Mekka die wichtigste Devisenquelle Saudisch-Arabiens. Das Erdoelgeschaeft brachte einen revolutionaeren Wandel. Er zeigt sich auch in Mekka. Die Stadt, in der heute eine knappe Viertelmillion Menschen leben, wurde vom malerischen mittelalterlichen Staedtchen zur modernen religioesen Metropole. Neben einigen der schoensten modernen Moscheen der arabisch-islamischen Welt stehen hier an Maerchen aus Tausendundeinernacht erinnernde Luxuspalaeste und supermoderne Hotels. Die Regierung in Er-Riad will jetzt noch mehr tun. In einem Drei-Jahres-Plan will sie die gesamte Heilige Stadt sanieren, moderne Massenunterkuenfte fuer die Pilger bauen und das Strassennetz erneuern und vergroessern.

Die Bauarbeiten werden ausschliesslich an arabische Firmen vergeben. Nur Moslems duerfen den geheiligten Bezirk der Pilgerstadt betreten. Zum Programm gehoert ausserdem die Errichtung einer „Islamischen Universitaet". Ihre Hauptaufgabe soll die Modernisierung des religioesen Lehrgebaeudes des Islams sein. In der Bundesrepublik und Frankreich bestellte das Verkehrsministerium zweitausend Autobusse fuer den Pilgertransport. Die Mekkaer Basarhändler sitzen auf wohlgefuellten Gewoelben voller Luxusgueter aus dem Morgen- wie dem Abendland. Was fuer Millionen Glaeubige die heiligste Handlung ihres Lebens ist, ist fuer sie das groesste Geschaeft des Jahres. Denn was man in Mekka ersteht, hat moeglicherweise etwas von dem auf der Stadt ruhenden Segen abbekommen. Und wer aus Mekka heimkehrt und mit Waren beladen ist, bei dem druecken die Zoellner meistens beide Augen zu.



DAS AKTUELLE FOTO



EIN EHEMALIGER PRAESIDENT STELLT SICH UMS ESSEN AN. — Inmitten anderer Studenten wartet der gestürzte Präsident von Nigerien, General Yakubu Gowon, im Speisesaal der Universität von Warwick in England auf die mittägliche Ausspeisung. Gowon absolviert derzeit einen dreijährigen Lehrgang über internationales Recht und Politik

Adieu, Casino de Paris...

Zwei Menschenalter lang gehörte das Casino de Paris zu jenen Attraktionen der Stadt, die ein "Muss" für Ausländer bilden, ohne deswegen von den Ansässigen gemieden zu werden. Nun soll es aus finanziellen Gründen seine Pforten schliessen. Jene Art von Amüsement, die zwischen Revuetheater und Nachtlokal nur höchst unpräzise einzuordnen ist, lässt sich schon längst nicht mehr als Goldgrube nutzen. Die typischen Elemente der Atmosphäre, einstens durch die Mistinguett und Maurice Chevalier geprägt, haben zweifellos immer noch ihre Liebhaber, die Frage ist nur, ob sie noch kapitalkräftig sind.

Zum letzten Mal grosse Schlagzeilen hat das "Casino de Paris" im Juli 1969 gemacht. Das war, als nach dem Tod von Henry Varna, dem Direktor des Etablissements, der berühmte Choreograph Roland Petit die Leitung übernahm, um es gemeinsam mit seiner Frau, Zizi Jeanmaire, zu führen. Damals träumten "les Petits", wie Paris liebevoll das Ehepaar nennt, davon, das "Casino" eines Tages selbst zu besitzen. Eigentümer Noel Marcellin zeigte sich gegen Jahresende 1972 durchaus abgeneigt: Wenn die von Ehepaar inszenierten Show ne Summe von umgere 27 Mio eingespielt haben den, wäre er bereit, das auf das Ehepaar übersch zu lassen.

ZIZIS WELTREKORD

Zizis Erfolge liessen Ziel gar nicht so unerre erscheinen: Im selben 1972 feierte sie mit 1000. Auftritt in ein un selben Nummer einen kord, der sogar die guett und Josephine Bak ter sich liess. Ob es nur rielle Gründe oder auch lerische Ambition war, Ehepaar den Kontakt seriösen Kunst aufrechte oder sogar neu knüpfer bleibt offen. Jedenfalls Roland Petit für die graphie mehrerer Ballet im Theater Champs und bei Festivals ver lich. Zizi Jeanmaire feie er, schon in den Vierzig Comeback als Tänzerin Pariser Oper, deren Co ballet sie neunzehnjährig sen hatte. Nach "Co steht ein Ballett nach "Nana" auf ihrem Pr

Das "Casino de Par viele Jahre hindurch b ter Schauplatz der D gen der Mistinguett. wohl allein als auch men mit dem 14 Jahr ren Chevalier, der auc rem Privatleben die H spielte, hier Triumphe ebenso Josephine Bak Cecil Sorel. In der Ko stand das "Casino" w mit den Folies Bergere. selben Stars gleichfal individuellen Rahmen b

Kurios aber wahr

Flusspferd aus der Wueste

Sowjetische und mongolische Wissenschaftler haben in der zentralasiatischen Wüste Gobi die versteinerten Reste eines Flusspferdes aus prähistorischer Zeit gefunden. Wie die sowjetische Nachrichtenagentur TASS berichtete, war man bisher niemals auf Reste eines solchen Tieres in Zentralasien gestossen. Wie Professor Herbert Martinson, einer der Expeditionsteilnehmer, erklärte, lebten diese Flusspferde dort in der Paleozaen-Zeit, das heisst vor sieben bis zehn Millionen Jahren.

Engel als Untertassen-Piloten

In den meisten „fliegenden Untertassen" seien „himmlische Engel" die Piloten. Es gebe aber auch welche, die von „gefallenen Engeln im Auftrag des Teufels" gesteuert würden. Diese Überzeugung äusserte der ehemalige Rundfunk-Mitarbeiter Robert Barry auf einer Tagung zum Thema „unbekannte Flugobjekte" (UFO), die von dem fundamentalistischen Theologen Carl McIntire in Cap May (New Jersey) veranstaltet wurde. Barry, Chef und einziger Mitarbeiter des vor zwei Jahren errichteten „UFO-Büros", leitete seine Kenntnisse zum Teil aus der Bibel ab. Bei der „grossen Wolke von Feuer, das allenthalben umher glänzte", von der der alttestamentliche Prophet Hesekiel berichtet, habe es sich unzweifelhaft um eine „fliegende Untertasse" gehandelt.

„Trinkgelder sind entwuerdigend"

In Rumänien wurde wieder einmal der — bisher vergebliche — Kampf zur Ausrottung der Trinkgelder aufgenommen. Die deutschsprachige Tageszeitung „Neuer Weg" bezeichnete das Trinkgeld als Form der Bestechung. Es sei zudem eine Entwürdigung und Beleidigung. Das Trinkgeld ist nicht nur bei Kellnern, Taxifahrern und Friseuren üblich. Auch bei vielen anderen Berufen sind besondere Zuwendungen weit verbreitet, weil sonst „nichts geht". Daran hat bisher auch ein Gesetz aus dem Jahre 1972 nichts geändert, das die Annahme von Trinkgeldern verbietet. Die Annahme oder Forderung eines Trinkgelds unter 100 Lei (etwa 50 IL) wird mit einer Ordnungsstrafe bis zu 1500 Lei bedroht. Höhere Trinkgelder werden bereits als Straftat nach dem Strafgesetzbuch angesehen.

Tankstelle schliesst nach 21. Ueberfall

Nach dem 21. Raubüberfall hat sich der Besitzer einer Tankstelle in Rio de Janeiro entschlossen, aufzugeben und seine Zapfsäulen zum Verkauf anzubieten. Vor zwei Tagen war seine Tankstelle erneut überfallen worden. Vier bewaffnete Banditen hatten ihn gezwungen, die Tageseinnahmen in Höhe von 7500 Cruzeiros (IL 6000) herauszugeben.

Bikini bringt Aerztin zu Fall

Weil sie die Kranken im Bekini besuchte, wurde die einzige Ärztin der kleinen Insel Salina vor der sizilianischen Nordküste aus den Staatsdiensten entlassen. Die 28jährige Caterina Arena glaubt allerdings, dass der Bürgermeister sie nur deshalb von der Insel verbannen will, weil sie sich mehrmals über die Qualität des Trinkwassers beschwert hatte.

Alan Caillon

Abenteuer am Toten Meer

ROMAN

12.

„Das Schlimmste scheint vorbei zu sein", sagte sie seufzend zu den Touristen. „Wir gehen in den Palast hinüber. Dort sind wir in Sicherheit."

Ein dänischer Journalist starrte hilflos auf seine zerschmetterte Kamera...

„Ich bin hierhergekommen, um Fotos zu machen — und jetzt haben sie meinen Apparat ruiniert. Eine Kugel..."

„Dort liegt eine tote Frau", unterbrach Clara ihn kühl. „Vielleicht könnten Sie sie mit hinübertragen. Sie muss begraben werden."

„Ich? Aber..." Kopfschüttelnd bückte sich der Journalist und hob die Frau auf, die von einem fliegenden Granatsplitter getötet worden war. Die kleine Karawane bewegte sich langsam durch die staubige Strassenhitze. Die Luft dröhnte von Gewehrfeuer.

Ein ehemaliger Kornlagerraum im Westflügel des Palasts war für die Flüchtlinge zur Verfügung gestellt worden. Achtzig oder neunzig Menschen drängten sich darin, meist alte Frauen und Kinder, dazwischen einige Touristen. Wie die Geiseln aus dem Hotel waren sie vom plötzlichen Feuerausbruch überrascht und von den Soldaten des Königs in die Sicherheit des Palasts gebracht worden.

Einige waren verletzt, und zwei französische Ärzte versuchten so gut es ging, die Wunden zu versorgen. Aber man konnte in der ganzen Stadt keine Medikamente bekommen. Den Ärzten blieb nichts weiter zu tun, als die Wunden mit Leinenstreifen aus den Bettüchern Seiner Majestät zu verbinden. Clara übergab ihre Verletzten den beiden Ärzten, untersuchte noch einmal ihre anderen Schützlinge, und als sie sich überzeugt hatte, dass ihnen auf dem Weg zum Palast nichts geschehen war, liess sie sich von einem königlichen Diener einen starken schwarzen Kaffee geben und stellte sich wartend in eine Ecke.

Einer der Männer trat zu ihr, ein Engländer Ende zwanzig, schlank und sonnengebräunt, eine wirre blonde Haarmähne über dem sommersprossigen Gesicht.

„Hallo, Clara" sagte er leise. „Wie ich sehe, hat man dir hier die Hölle heiss gemacht."

Sie reichte ihm eine der winzigen Kaffeetassen, die auf einem Tablett standen, und sagte: „Ja, Paul, es war ziemlich schlimm. Seit wann bist du hier?"

Seine Augen waren ständig in Bewegung, während er mit ihr sprach, glitten über die Menschen, beobachteten aufmerksam, ob sich irgend jemand für seine Unterhaltung mit Clara interessierte.

„Am frühen Morgen", erwiderte er. „Vier oder fünf Meilen draussen in der Wüste wartet ein Hubschrauber, falls du hier herauswillst."

Sie seufzte tief auf.

„Wenn du wüsstest, wie sehr du mich in Versuchung führst... Aber ich bleibe."

„Hast du irgend etwas für mich?"

„Ja, aber nicht hier."

Ein Haushofmeister in prächtiger rotgoldener Uniform näherte sich. Paul fragte hastig: „Wo wirst du heute nacht schlafen?"

Ihre dunklen Augen blickten in die seinen, ernst und verstehend.

„Hier drin, nehme ich an. Oder weisst du einen besseren Platz?"

„In dem kleinen Garten hinten. Ein Alkoven — gleich neben dem Brunnen... Weisst du, wo?"

„Ich weiss es."

„Ich warte auf dich -die ganze Nacht."

„Ich komme — sobald ich kann."

Der Haushofmeister grinste sie an, ein schwer gebauter Eunuche aus der nubischen Wüste. Er verbeugte sich tief und sagte feierlich: „Ich bin Suleiman Mustafa Ibn Keleifa, ya Sitti. Der oberste Dolmetscher Seiner Majestät. Es ist meine Pflicht, den Ausländern den Aufenthalt im Palast unter den gegebenen beklagenswerten Umständen so angenehm wie möglich zu machen. „Seine Stimme klang leise und sanft. „Wenn ich irgend etwas für Sie tun kann..."

„Vielen Dank, Suleiman", sagte Clara. „Ich werde mich an Sie wenden, wenn ich etwas brauche."

„Vielleicht noch etwas Kaffee?"

„Nein, Danke — aber wenn Sie etwas zu essen auftreiben könnten... Die Leute hier haben noch nicht viel in den Magen bekommen."

„Ich werde mich darum kümmern, ya Sitti.„ Mit einer neuerlichen tiefen Verbeugung, zog er sich zurück.

„Ich habe mich draussen umgesehen", flüsterte Paul. „Hinter dem Garten, jenseits des Palmenhains, am Rand der Dünen — dort können wir ganz allein sein. Komm nicht zu spät. Wir haben viel zu besprechen — und viel zu tun."

Ihre Lippen zitterten ein wenig, als sie lächelte.

„Gut. War es schlimm draussen?"

„Nein. Nur ein sanfter Mondspaziergang."

Ihre Augen irrten ab, streiften über die nächste Umgegung.

„Und? Habt ihr es gefunden?"

„Ja."

„Gut." Sie stellte ihre leere Kaffeetasse auf dem Tablett ab und wandte sich wieder ihren Patienten zu.

Der Mond schien so hell, dass die Schatten der Glyzinien ein fein gestochenes Muster auf die kühlen roten Steine des Hofes warfen. Die Luft war vom Duft nach Jasmin und Orangenblüten... fen Alkoven hinter dem Brunnen war es dunkler, hinter der dichten Bougainvillea Schatten fast schwarz. Kein Wind bewegte me Luft. Paul zog seine Jacke aus und sie als Kopfkissen, als er sich auf den glatt nen ausstreckte. Sein glühendes Zigarettene der einzige Lichtpunkt im Dunkel. Er dre auf die Seite, als die Tür aufging.

Sie stand von Mondlicht umflossen da, i hellblauen Bademantel, sah suchend in die S Er winkte ihr mit der brennenden Zigar stand lautlos auf und ging ihr entgegen.

„Bist du sicher, dass wir hier sprechen k flüsterte sie.

„Ich denke schon. Aber wir gehen besser Komm — !"

Er zog sie in den Alkoven, hob sie auf dere Mauer, schwang sich hinüber und auf der anderen Seite wieder herab. „Hier e

Sie gingen durch einen kleinen Dattelpal Der Sand war warm, weich und wie Pud ihren Füssen. Sie schwiegen, bis sie das E Hains erreichten und sich die unendlich sch Wüste vor ihnen dehnte, ein blasser Bernste mer unter dem hellen Mond. Er breitete sei im Sand aus und sagte: „Hier gehört di Welt uns — nur uns beiden."

„Bist du sicher?"

„Ganz sicher."

Aber sie liess sich nicht so leicht üb Er sah, wie sie zweifelnd über die Dünen dann über die Schulter in den Dattelhain.

Lächelnd sagte er: „Einer meiner Männ der Nähe. Du wirst ihn nicht sehen, aber die ganze Nacht auf uns auf. Wir werden tig gewarnt, falls uns Gefahr drohen soll das wird nicht geschehen."

„Natürlich. — Das hätte ich mir ja denk nen." Sie setzte sich mit gekreuzten Beinen Sand, warf ihr langes schwarzes Haar in den

„Weisst du, wo der Berg Nebo ist?"

„Ja. Von dort hat Moses das Gelobte sehen. Muss etwa acht oder zehn Meilen h Küste des Toten Meeres liegen."

„Zehn Meilen. Und die Ruinen von Saf

„Ein paar Meilen südlich des Nebo, der sagte er stirnrunzelnd.

„In dieser Gegend ist jedenfalls eine M Während der letzten drei Wochen haben den westlichen Hängen des Nebo vier B stämme eingefunden, etwa sechshundert Män unterhalb von Safra befinden sich drei Stämme, ungefähr dreihundert Männer mi Kamelen und achtzig bis neunzig Pferden. se Jahreszeit gibt es überhaupt kein Was weder auf dem Nebo noch in Safra. Nor se würden die Stämme zum Wadi Zarl weiterwandern. Dort gibt es nämlich Was 'Bad des Herodes'."

(Fortsetzung folgt)

dieu. Casino de

urios aber wahr

Wir sahen auf der MATTSCHEIBE

IM HAUCH VON FORSYTE-SAGA

...n neuen Ga- ...s die Fernsehleitung ...son vorsetzt, ist die „Pallisers" am Mit... Diese Serie ist ...sten Kostproben zu ...ine würdige Nach- ...einst so heiss ge- ...syte Saga". Hier ...eute von der B.B.C. ...al, wie grossartig ...e Familiengeschich- ...m 19. Jahrhundert ...ss wird diese Sen- ...l ebensoviel begei- ...ger haben wie einst ...thy-Geschichte; noch ...ch hier die reizen- Hamphire feinst ...e Hauptrolle spielt. ...eitung hat glückli- ...enigstens diese Se- ...ür 20.00 Uhr an- ...kam zu der rich- ...ntnis, dass Nacht- ...ledermäuse hierfür ...resse haben dürf-

...lisers" basiert auf ...an von Anthony ...nem Zeitgenossen ...epeace Thackerays. ...ir bereits vor eini- ...die BBC-Version ...Fair" im TV sa- ...pe war zu seiner ...ulär. Er enttäusch- ...eine superroman- ...genossen mit dem ...n seiner Autobio- ...er eine feste An- ...orten pro Tag nie- ...Mehr Transpiration ...n! In der heuti- ...stischen Welt wird ...es Suende gegen ...sse gewiss verzie- ...ne Helden können ...n Aufmerksamkeit

...allerersten Teil ge- ...Hampshire unser ...hrem altbewährten ...beiratet den unge- ...en der Palliser. ...Palliser, dessen ...e im Parlament ...bessert sich das ...r beiden: wir dür- ...h ihr ganzes Le- ...orianischen Zeital- ...gesamt 26 Fortset- ...iten. Es gibt Freu- ...uer, Triumphe und ...en, die Liebe zwi- ...eiden wächst und ...iss auch die Liebe ...en Publikums!

...m wegen Sendezeiten

...späten Sendezei- ...bereits in der vori- ...ritisierten, hat sich ...turm in der Öffent- ...ben. Die ISRAEL ...TEN erhielten ...iefe in diesem Sin- ...protestiert Jacob ...erusalem energisch ...s die Serie „Fall ...um 23.00 und oft ...Uhr beginnt. Dabei ...h nichts für jün- ...sondern interessie- ...iltere Zuschauer. ...Rosin schrieb im ...150 Menschen im ...des IOME in Ra- ...die Sendebehörde ...inigen Wochen; sie ...eid, dass den Wün- ...en Programm ent- ...rde. (Die Bewoh- ...m können abends ...a 21.30 Uhr fern- ...anstatt den Wün- ...tsprechen, hat die ...die Programme ...n Gestaltung noch ...etzt.

...z vom Schikun ...t sich gleichfalls, ...derungen ungünstig ...e Krimis jetzt viel ...zeigt werden (Ko- ...u.s.w.). Das sei ...Ahe wie auch für ...unmöglich. Trude ...s Haifa ist sogar ...rschriften zu sam- ...„Mabat" nicht so spaet kommt und alles erst um 21.00 Uhr anfängt.

Die Fernsehbehörde hat wegen des allgemeinen Aufschreis eine neuerliche Änderung der Sendezeiten angekündigt. Kürzer soll der Fernsehabend aber nicht werden. Daher weiss ich nicht, ob der Wunsch von **Dr. P. Tur-Schelom** aus Rechowot erfüllt wird. In diesem Leserbrief heisst es: „Hiermit beglückwünsche ich Sie zu Ihrer energischen Stellungnahme gegen die Verlängerung der Sendezeit der TV-Sendungen, **welche meines Erachtens nach vollkommen sinnlos und überflüssig und vor allem schädlich ist.** Herr Liwni hat nicht recht, wenn er z.B. erklärt, es wäre ja keiner gezwungen, zuzusehen bezw, zu hören. Oft ist die Versuchung zu gross. Vor allem aber ist diese zusätzliche Stunde, welche doch sicher nach dem Überstundentarif bezahlt werden muss, **eine sinnlose Geldverschwendung und widerspricht der Sparpolitik."** Doch man kann es nicht allen recht machen. Eine andere Leserin ist **„sehr froh"** über die langen Sendungen.



SUSAN HAMPSHIRE
in „The Pallisers"

Das Orchester von Beer Schewa

Eine der besten Sendungen dieser Tage war die Dokumentation über das Kammer-Orchester von Beerschewa. Die neuen Olim aus Russland, plus zwei aus Rumänien und eine Sabre, die in diesem Orchester Unterschlupf fanden, machten den besten Eindruck. Ihre Hingabe, ihr Fleiss, ihr Ernst und ihre Begeisterung stellten ihnen, der hilfreichen Stadtverwaltung und dem Dirigenten Awi **Ostrowski** das beste Zeugnis aus.

Regisseur **Eli Cohen** kontrastierte in witziger Weise die Musiker beim Spielen von Tschaikowsky mit den Kamelen in der nahegelegenen Wüste. Die „kulturelle Wüste" in den Köpfen vieler Stadtbewohner verwandelte sich in Begeisterung, die dann die ersten Darbietungen doch auch unter bisher von Musikkultur (ausser Um Kultum) unbeleckter Jugend auslöste. Die saubere und witzige Kamera-Arbeit von Dan. Schnieur trug in dieser Produktion (von **Motti Slonim**, für das Einordnungsministerium) viel zum Erfolg des Streifens bei.

Kanaaniter kontra Zionisten

Die erste Sendung in der neuen Diskussionsreihe „Imut" (Auseinandersetzung) befasste sich mit dem ideologischen Gegensatz zwischen den Zionisten und den sogenannten Kanaanitern. Diese Debatte wurde ausgerechnet nach der absolut erschütternden Dokumentation über die **KZ- und Vernichtungslager** (aus der Serie „The World at War") ausgestrahlt. Die Zusammenstellung war rein zufällig. Und dennoch hätte

Von ALICE SCHWARZ

man kaum deutlicher darlegen können, wie weltfremd (und judenheitsfremd) doch die „Kanaaniter" sind.

Unmittelbar nach den schaurlichen Bildern von Massenerschiessungen (von den Nazis aufgenommen!), Vergasungen und Verbrennungen, Deportationen und der Menschenjagd im brennenden Getto Warschau sahen und hörten wir junge Israelis, die unser Land für die Heimat allein aller hier Geborenen halten. Von der Rolle Zions als Herzpunkt und Asyl des Judentums scheinen sie nichts wissen zu wollen.

Als Kronzeugin für die Kanaaniter trat **Margalit Snir**, Tochter des „Vaters der Bewegung" auf. Sie bezeichnete mit der harmlosesten Miene von der Welt das Judentum als „eine Gesellschaft, die Nichtjuden ausstösst". Sie selber fühle sich als Schicksalsgenossin des Beduinen, **und der Druse von Daliat el Karmel ist ihr näher als der Jude in Brooklyn.**

Auf eine Frage des Diskussionsteilnehmers **Arie Eliav**, ob ihr die Juden aus Odessa oder Buchara näher wären, wenn sie hebräisch singen würden, lautete die Antwort: Dies würde Margalit ebenso freuen wie ein hebräisches Lied aus französischem Munde. Prof. **Schlomo Awneri** hielt ihr vor, sie selber sei auf Grund des Rückkehrergesetzes aus den USA eingewandert! Doch sie blieb bei der Ansicht, die Einwanderung müsse nach „nationalen Kriterien" erfolgen. Wenn man 20.000 Techniker braucht und die Kandidaten bereit sind, in der Armee zu dienen, dann sei es **„unwichtig, ob sie Juden sind oder nicht."** Doch die befragten **Araber** teilten nicht die kosmopolitische Einstellung der „jüdischen Kanaaniter". Eine Befragte bezeichnete sich als arabische Palästinenserin, die mit jedem Araber mehr gemein habe als mit den Juden...

Je spaeter der Abend...

Je später der Abend, desto schöner die Gäste. So machten wir in „Fall der Adler" Bekanntschaft mit der **„Englischen Prinzessin"**, Tochter der Königin Victoria und des Prinzgemahls Albert, die mit 17 den preussischen Prinzen Friedrich (später III.) heiratet und mit Bismarck aneinandergerät. Obwohl Bismarck von Curd Jürgens dargestellt wurde, gewiss eine Attraktion, hat vermutlich die breite Bevölkerung — wie die Referentin — das alles zum Grossteil **verschlafen.**

Mit einigen kleinen Zwischennickerchen durchgestanden haben wohl viele den Freitagabend-Film „Ipcress File". Dieser Spionagefilm aus dem Jahre 1965 ist nämlich ein britisches Meisterwerk der Spannung, die durch sonderbare Aufnahmewinkel der Kamera und andere Tricks gesteigert wird. **Michael Caine**, der hervorragende und damals erst im Aufstieg befindliche Filmschauspieler, stellte vorzüglich den Spion mit der leicht kriminellen Vergangenheit und der unerschütterlichen Kaltblütigkeit auf der Jagd nach dem verschwundenen Geheimdossier über eine grausame Form der Gehirnwäsche, dar.

Wer um 23.00 Uhr noch aufnahmefähig war und Sperrhölzchen für die Augen zur Hand hatte, konnte eine vorzügliche Dokumentation über die Verfilmung des Romans **„Mein Michael"** erleben. Wir sahen und hörten **Amos Oz**, den Autor, beobachteten den Regisseur **Danny Wohlmann** bei der Arbeit und vernahmen seine Ansichten. Die grossartige **Ofrat Lawie** (Hauptdarstellerin) und ihr Partner **Oded Kotler** vermittelten uns den Prozess der Identifizierung eines Schauspielers mit seiner Rolle. Während der Dichter nur mit sich und dem Papier Zwiesprache hält, ist die Arbeit des Regisseurs Teamarbeit und von vielem abhängig.

Davon kann gewiss auch Regisseur-Produzent **Ellon Goitein** ein Lied singen, der diese interessante Dokumentation herstellte — nur damit sie knapp vor Mitternacht, praktisch unter Ausschluss der (bereits schlafenden) Öffentlichkeit, verpulvert wurde...

Walter Felsenstein gestorben

Walter Felsenstein, der berühmte Regisseur, ist dieser Tage einem Herzleiden erlegen. Der grosse Theatermann, 1901 in Wien geboren, studierte zunächst in Graz an der Technischen Hochschule. Mit 20 Jahren sattelte er um. Er widmete sich dem Theater, wobei er das „totale Theater" anstrebte und sich das Modell von Otto Klemperers Berliner Krolloper 1927 bis 1931 zum Vorbild nahm. Seine besondere Spezialität wurde die Komische Oper, Oper und Operette. In den zwanziger Jahren war er in Basel tätig, ging dann nach Freiburg, Köln, Frankfurt und Zürich, Berlin und Salzburg. Nach dem Krieg ermöglichte ihm die sowjetische Besatzungsmacht in Ostberlin den Aufbau einer Musikbühne neuen Stils. Obwohl er unter den Nazis ebenso Regie führte („Figaro" mit Clemens Krauss in Salzburg im Jahre des Unheils 1943!) wie unter den Sowjets „mit scharf politischen Akzenten", gilt er als genialer Theatermann, der in den letzten Jahren wieder zum „reinen Theater" zurückkehrte. Berühmt waren seine Offenbach-Inszenierungen, die Wiener Operetten („Zigeunerbaron", „Vogelhändler") und seine Interpretation von Janaceks „Listigem Füchslein".



Opernregisseur
WALTER FELSENSTEIN:
schützte jüdische Frau

Wie Freunde Felsensteins in Israel berichten, hat er sich während der Nazizeit nicht von seiner jüdischen 1. Frau scheiden lassen, nur um sie zu schützen. Nach dem Kriege trennte sich das Ehepaar und Felsenstein hat nochmals geheiratet.

a. g.

DIE SANDROCK und A. SCHNITZLER

„Dilly" — Geschichte einer Liebe in Briefen, Bildern und Dokumenten. Amalthea-Verlag.

Adele Sandrock ist uns durch ihre späten Filme als ein wahres Monument einer furchteinflössenden alten Dame in Erinnerung geblieben. Wer sie, Schrecken verbreitend, über die Kinoleinwand stürmen gesehen hat, vermag sich kaum vorzustellen, dass sie einmal eine der schönsten und meistbegehrten jungen Damen des Wiener Theaters gewesen ist.

Einer der am nachdrücklichsten in ihren Bann geriet — einer, durchaus nicht der einzige — war der junge Arthur Schnitzler, damals aufstrebender Dr. med. mit literarischen und musikalischen Ambitionen. Knappe eineinhalb Jahre lang währte ihre stürmische Liaison, und ganz Wien lachte, als in einem der Erfolgsstücke der jungen Sandrock deren Partner in Schnitzler-Maske auf der Bühne erschien. Ihre Liebschaft begann, als sie in seinem ersten Bühnenwerk „Das Märchen" spielte. Später hat sie den durchschlagenden Erfolg seiner „Liebelei" am Burgtheater bestimmt, obwohl diese rasante Männerverschlingerin alles eher als das „süsse Mädel" Christine war. Da aber war die Liaison bereits unter Donner und Blitz zu Ende gegangen.

257 Briefe von ihr, 133 von ihm, man schrieb oft mehrmals am Tage und telephonierte zwischendurch nicht minder häufig. Adele nennt sich Dilly, manchmal auch Diltsch und zwar in der männlicher Form: „Der Diltsch" — ihre berühmte Basstimme hat ihr wohl schon in jungen Jahren dieses maskuline Attribut eingetragen. Schnitzler hat sich sie als Hauptdarstellerin für sein „Märchen" gewünscht, besucht sie bald nachher, glühende Liebesbriefe beweisen bald darauf, wie stürmisch es zwischen den beiden zuging.

Er fühlt sich als Anatol, spielerisch und ironisch distanziert gegenüber seinen Gefühlen. Das bringt sie zur Raserei, die Raserei wieder zwingt ihn zur Beschwichtigung. Mehrmals kommt es zum falschen Bruch, endlich dann zum echten. Sie schickt ihm seine Briefe zurück, möchte auch ihre eigenen wiederhaben. Er aber legt die einen zu den anderen — das ist die Basis für die vorliegende Publikation durch die Schnitzler-Forscherin Renate Wagner. Dass in ihrem Konvolut auch irrtümlich der Brief eines anderen Liebhabers mitgeschickt wurde, von dem er noch nichts wusste, amüsiert ihn zu diesem Zeitpunkt bereits. Sie war vorher die Geliebte des Burgtheaterdirektors Burckhard — das hat wohl ihr Avancement begünstigt. Zu der Zeit, da sie seine „Liebelei" zum Erfolg führt, hat er sich bereits in eine wahre, eine tiefgehende Leidenschaft geflüchtet: für Maria Reinhard, seine Patientin, die bald nachher verstirbt. Von der masslos eifersüchtigen Dilly aber kann er sich nur durch eine Komödie retten, die geradezu possenhafte Züge aufweist. Er spielt sie Felix Salten in die Hände, lässt sich von diesem über jede Station der Eroberung informieren, obgleich sie gleichzeitig in ihren Briefen die ganze Affaire abstreitet. Eine Anatol-Situation auch dies.

Er nennt sie „die grosse Künstlerin mit der mittelgrossen Seele", charakterisiert sie als „Dämon, liebes Kind, Engel, Tragödin, Genie, Fratz, Kanaille, Liebling, süsses Herz, faszinierende Person, gefährliches Wesen, herziger Schatz". Sie ist beleidigt, wenn er ihr Genie mit dem des jungen Hofmannsthal auf eine Ebene stellt. Es war eine Zimmerschlacht zwischen einer impulsiven Primadonna und einem kühlen Analytiker der menschlichen Seele. Das ganze literarische Jung-Wien nahm daran teil: Salten, Bahr, Beer-Hoffmann, Karl Kraus, Hofmannsthal. Die Vehemenz dieses Zerfleischungsaktes macht diese Briefe noch heute zu einer aufregenden Lektüre.

Als der grosse Liebessturm vorbei war, ist es Adele Sandrock dann noch sehr schlecht ergangen. Durch ihre vehementen Auftritte hatte sie sich an der Burg und nachher auch noch an Berliner Theatern unmöglich gemacht. Sie litt buchstäblich Hunger, war froh, in einem Variete auftreten zu dürfen, und schrieb Bettelbriefe an ihre Freunde — auch an Arthur Schnitzler. Ein wahres Wunder, dass ihr dann im Film diese unwahrscheinliche Alterskarriere gelang. Als sie Schnitzler wiedersah, sagte sie: „Gott, ist der Mensch alt geworden!" —, an sich selbst dachte sie dabei nicht.

Otto F. Beer

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV

ALLENBY: Romeo & Juliet
BEN JEHUDA: Dirty Innocents
CHEN: Earthquake
CINEMA ONE: Shark Treasure the Sharks
CINEMA TWO: The Taming of the Shrew
CINERAMA: Mandingo
DEKEL: Funny Lady
DRIVE-IN: 7.30. Cactus Flower 9.30 Doberman Patrol
ESTHER: Emmanuelle
GAT: The Happy Hooker
GORDON: Michael Scheli
HOD: The Return of the Pink Panther
LIMOR: Open Season
MAXIM: Appassionata
MOGRABI: The Mean Machine
ORLY: Lenny
OPHIR: The Drowning Pool
PARIS: General Idi Amin Dada
PEER: The Godfather. Part II
ROYAL: On the Waterfront
STUDIO: Shampoo
TCHELET: The Imigrants
TEL-AVIV: French Connection Number 2
ZAFON: Le Retour du Grand Blond Part II

RAMAT GAN

KINO LILLY: 7.15 u 9.30 Uhr „Alice doesn't live here anymore" mit Ellen Bronstein (Oskarpreis), 6. Woche: 4.00 Uhr. Fist for Revenge

HAIFA

AMPHITHEATRE: Act of Vengeance
ARMON: The Godfather Part II
ATZMON: Tommy
CHEN: The Front Page
MIRON: The Seduction in Inga
MORIAH: A Warm December
ORDAN: A Bride from Damascus
ORION: The Left Hand of Death
ORAH: Aice Doesn't Live Here Anymore
ORLY: Emmanuelle
PEER: The Tamarind Seed
RON: The Apprenticeship of Duddy Kravitz
SHAVIT: Zandy's Bride

RADIO und FERNSEHEN

DONNERSTAG, 16.10.1975

Programm A:

Nachrichten: jede Stunde.

8.10 und 9.05 Morgenkonzert — Beethoven, Bartok, C. P. E. Bach, J. S. Bach; 10.05 Buchbesprechung; 10.15 und 11.15 Programm für Schulen; 10.35 Lernen durch Radio — Sternkunde (Planeten); 11.00 Volkstümliches Hebräisch; 11.35 Musikalische Miniaturen; 12.05 Rezital — Eldad Neumark (Klavier und Cembalo) — Mozart, Kuhnau, Mozart, Schumann; 13.05 Mittagskonzert — Prokofieff: Symphonie Nr. 5; 13.55 Vorschau auf d. musikalische Programm; 14.10 Für Mutter und Kind; 15.05 Aus der jüdischen Welt — Zusammenfassung aus dem vergangenen Jahr (Wiederholung); 16.10 und 17.10 Tonbandaufnahme des Jerusalemer Symphonieorchesters — Paul Ben-Haim: Sonate für Saiteninstrumente (Schalom Ronli-Riklis); Beethoven: Symphonie Nr. 4: (Mendi Rodan); Liszt — 1) Klavierkonzert Nr. 2 (Yahli Wagman); 2) „Tasso", sinfonisches Gedicht; 18.07 Über Menschen und Zahlen; 18.30 Religion und Tradition; 18.55 Für den Landwirt; 19.50 Rezitation aus der Bibel; 20.05 Publikumsmeinung; 20.55 „Fünf vor neun" (freie Ansprache); 21.05 Eine Minute Hebräisch: 21.06 Neue Klänge — Tonbandaufnahmen des Bayrischen Rundfunks; 22.05 „Hier Studio eins" — musikalisches Magazin; 23.05 „Weg eines Komponisten" — Gustav Mahler — Geschichte der Ersten Symphonie (Schluss); 00.10 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:

6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.35 Gesänge; 7.55 „Grünes Licht"; 8.10 Morgenprogramm: 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder; 12.45 „Wer, wann, wo?" — Pop und ähnliches; 13.05 Chansons und Neuigkeiten; 14.10 „Dir und mir"; 15.05 und 16.10 „Hier Ehud Manor"; 15.55 Juden und Judentum; 17.10 und 18.10 „Es war einmal..." Chansons der Vergangenheit; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 Eine Minute Hebräisch; 21.06 „Seite an Seite" — Chansonsparade; 22.05 „Hawaii eins null null" — Polizeigeschichten; 23.05 und 00.10 „Unter uns" — persönliche Gespräche per Telefon und im Studio.

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde.

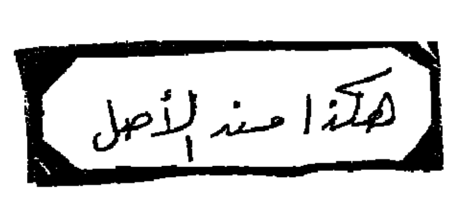
6.05 Morgenklänge; 8.05, 17.05 und 23.45 Nachrichtenjournale; 9.05 Grüsse mit einem Lied; 10.05 und 11.05 „Am Morgen" (Edna Schawit); 12.05 Stern mit drei Zacken — Crosby, Stoles, Nash, Young; 12.15 Gespräch mit dem Generalstabsankläger; 12.40 Neue Welt (Abraham Peleg); 12.55 „König für einen Tag"; 13.05 Alle Regenbogenfarben; 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05, 15.05 und 16.05 Chansonsparade; 18.30 Persönliche Akte; 19.05 und 20.05 „Guter Platz in der Mitte" — Kunst und Unterhaltung; 21.05 Portrait — Itzig Manger — Schneidergeselle, Poet, Wanderer; 22.05 Einakter; 23.05 Musikalisches Rätsel (Dubi Lenz); In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm:

8.15 Mathematik; 8.40 und 10.20 Englisch; 9.05 und 12.40 Rechnen; 9.25 Naturkunde; 10.00 Bürgerkunde; 10.45 Kindergärten (auch 11.05); 11.25 und 12.20 Naturkunde/Physik; 12.00 Musik; 13.05 Französisch; 13.25 Zeichnen; 15.30 „Ivrit be Siman-Tow" (Bursch wie eine Zeder); 16.00 Kunst; 16.20 Englisch; 16.40 Technologie; 17.00 Wiederholungsprogramm — Wochenschau für die Jugend.

Fernsehprogramm:

17.30 „Telepele"; 17.50 Trickfilme; 18.10 „Es war einmal..." Legenden aus aller Welt; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 Spiel der Woche — Sportschau; 20.50 Programmvorschau; 21.00 Mabat; 21.30 „Kol-bo-ihek" — Magazin für alles; 22.00 „Das kleine Tel-Aviv" — Film über das „Kleine Tel-Aviv" mit einigen Gründern der Stadt, Episoden und Dokumente, die das erste Mal veröffentlicht werden, etc.; 22.40 „Kojak"; 23.30 Tagesabschnitt, Nachrichten.





חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

רבין על הבעיה הסורית

בראיון טלוויזיוני דיבר ראש הממשלה יצחק רבין גם על הבעיה הסורית. הוא נתבקש לכך בהקשר עם ההתפתחויות האחרונות בלבנון. בענין אחרון זה אמר ראש הממשלה, כי ישראל מעונינת בשמירת המצב הקיים בלבנון.

באשר לסוריה עצמה ציין רבין כי לפניה שלוש אפשרויות: להכנס למשא ומתן עם ישראל; להתחיל במלחמה חדשה נגדנו ולבסוף להמתין להתפתחות הענינים ולהזדמנות טובה יותר לנקוט באחת מבתי האלטרנטיבות הנזכרות. באשר למשא ומתן עכנה, אמר רבין, כי אין כל סימן שהסורים מוכנים לו. בקשר למלחמה חדשה נגדנו הדגיש ראש הממשלה שאין לזלזל באפשרות זו, כי הקובע איננו, אם הסורים יכולים לנצח אותנו, אלא אם הם מסוגלים — כמו במלחמת ששת הימים — לסבך את מצרים בסיבוב מלחמתי חדש עם ישראל. לגבי האפשרות השלישית נרמז, כי היא נראת לראש הממשלה הודאית מבין כולן.

אפשר להסכים בהחלט לניתוח הבהיר הזה של ראש הממשלה, אבל ברור, כי אין בכוחו של ניתוח זה בלבד לשנות את המצב. אנו מוכרחים על־כן לקוות שצה״ל שותף לו ושאנו לא רק מוכנים למשא ומתן עם הסורים, אלא גם לתגובה מידית ומוחצת על כל פרובוקציה סורית. התגובה שלנו מחייבת להיות כה מהירה וכה מכרעת שלשום גורם שלישי — בין מצרים ובין ברית המועצות — לא יהיה הזמן להפוך פרובוקציה סורית אפשרית לסכסוך מזוין בין ישראל לבין ערב.

ו. ט.

RABIN UEBER DAS SYRISCHE PROBLEM

In einem Fernsehinterview, welches Ministerpräsident Jizchak Rabin dem israelischen Fernsehen gab, nahm er unter anderem auch Stellung zur Haltung Syriens im Nahostkonflikt. Er wurde zu dieser Stellungnahme aufgefordert im Zusammenhang mit den jüngsten Ereignissen im Libanon. Der Ministerpräsident stellte daher zunächst fest, Israel sei an dem status quo im benachbarten Libanon interessiert, aber man müsse in Betracht ziehen, dass die Syrer ein entgegengesetztes Interesse haben können.

Zur Haltung Syriens im Nahostkonflikt übergehend sagte Rabin, unser nördlicher Nachbar habe drei Möglichkeiten: erstens, in Verhandlungen mit Israel einzutreten; zweitens, einen Krieg mit Israel zu beginnen und drittens, abzuwarten, bis sich eine günstigere Gelegenheit bietet für eine der zwei obigen Alternativen, als sie derzeit besteht. Was die erste Möglichkeit betrifft, so meinte Rabin, es bestünden keinerlei Anzeichen dafür, dass in Syrien irgendeine Verhandlungsbereitschaft mit Israel besteht oder im Entstehen begriffen ist. Zur zweiten Möglichkeit erklärte der Ministerpräsident, man dürfe die Fähigkeit Syriens, einen Krieg gegen Israel zu beginnen, keineswegs unterschätzen. Das Entscheidende dabei ist nämlich nicht die Frage, ob Syrien in einem Krieg gegen Israel siegen kann, sondern ob es durch einen solchen Krieg imstande ist, die Aegypter von ihrer derzeitigen Haltung abzubringen und — ähnlich wie im Sechstage-Krieg — in ein kriegerisches Abenteuer mit Israel zu verwickeln. Bezüglich der dritten Möglichkeit sagte Rabin implicite, diese erscheine ihm als die wahrscheinlichste. Die Syrer würden sich ganz einfach gedulden, den jetzigen Zustand von Nichtkrieg-Nichtfrieden aufrecht erhalten und abwarten, wie sich die Dinge entwickeln. Sie könnten dann je nach Belieben die internationale Entwicklung für ihre Zwecke ausnützen und entweder in Verhandlungen mit Israel eintreten oder aber einen neuen Krieg beginnen.

Zusammenfassend sagte Rabin zu diesem Thema, Israel müsse auf jede einzelne der drei erwähnten Möglichkeiten vorbereitet und imstande sein, eine diesbezügliche Entwicklung rechtzeitig vorauszusehen, um die dadurch notwendig werdenden Schritte zeitgerecht ergreifen zu können. In diesem Zusammenhang meinte Rabin auch, der Reise des syrischen Präsidenten Assad nach der Sowjetunion kommt eine ausserordentliche politische Bedeutung bei, denn dort dürfte Assad sich über die Haltung der Russen bezüglich der drei erwähnten Alternativen informiert haben.

Man darf dieser klaren und sachlichen Analyse des Ministerpräsidenten voll und ganz zustimmen, nur allerdings fragt man sich unwillkürlich, was denn nun eigentlich zu geschehen habe. Die Analyse allein nämlich — so wichtig sie auch an und für sich sein mag — ändert nichts an der Sachlage.

Man muss wohl annehmen, dass diese Analyse der Situation an unserer Nordgrenze keineswegs auf das Fernseh-Interview des Ministerpräsidenten beschränkt bleibt, sondern, dass Zahal an ihr Teil hat und — was noch wichtiger ist — aus ihr auch die nötigen Konsequenzen zieht. Wir müssen also hoffen, dass wir nicht nur bereit sind, jederzeit mit Syrien in Verhandlungen einzutreten, sondern dass wir auch imstande sind, einer syrischen Provokation so schnell und so entscheidend entgegen zu treten, dass andere Faktoren, einschliesslich Aegypten und die Sowjetunion, gar nicht die Zeit und die Möglichkeit haben einzugreifen und die Ausmasse einer syrischen lokalen Provokation zu einem veritablen Nahostkonflikt auszuweiten.

W. T.

Schwarzarbeit bestraft

Im Rahmen einer Sonderaktion in Aschdod und Aschkelon konnte festgestellt werden, dass dort mehr als 200 Arbeitskräfte ohne Erlaubnis der Behörden beschäftigt werden.

Es handelt sich hierbei fast ausschliesslich um Arbeiter aus dem Gazastreifen, von denen rund 150 auf Baustellen und die übrigen in Industrie- und Dienstleistungsbetrieben tätig waren. Im ganzen kommen jetzt fast 20.000 Araber zur Arbeit nach Israel. Sie erhalten hier nur eine sehr niedrige Bezahlung und keinerlei Sozialleistungen, zahlen aber auch keine Einkommensteuer, keine Versicherungsbeiträge und keine Beiträge zu den Pensionskassen. Nur etwa 3.000 solche Arbeiter wurden ordnungsgemäss registriert.

Nach Abschluss dieser ersten Aktion wurden 100 arabische Araber bei der Militärverwaltung und 20 israelische Arbeitgeber bei der Polizei zur Anzeige gebracht. Zugleich wurde der Transport von 200 arabischen Arbeitern nach Beer Schewa, für die keine Arbeitsgenehmigungen vorgelegt werden konnten, verhindert.

Israel-Werften bauten neues Container-Schiff für ZIM

Im Beisein des Ministerpräsidenten und des Verkehrsministers lief gestern früh in Haifa ein von den Israel-Werften erbautes Container-Schiff vom Stapel, das den Namen „Sigal" erhielt.

Dieses erste seit dem Jahre 1966 in Haifa gebaute Schiff ist eines von den vier Container-Schiffen, die ZIM bestellt hatte. Es ist 9.000 BRT gross, 128.5 m lang, 19,5 m breit und kann bei voller Beladung mit 470 Containern eine Geschwindigkeit von 18 Knoten in der Stunde erreichen.

Die „Taufe" nahm Jochewed Widra in Anerkennung der Bemühungen ihres Gatten um die Entwicklung der israelischen Werften vor. Als die Champagner-Flasche am Bug zerschellte, stiegen Hunderte von Tauben auf.

Der Ministerpräsident würdigte diesen Stapellauf als einen Festtag der israelischen Industrie, die erneut bewiesen hat, dass sie dem Staat eine starke wirtschaftliche Grundlage schaffen kann. Der Verkehrsminister bezeichnete dieses Ereignis als einen Schritt zur Entfaltung der Werften, die seine vollste Unterstützung erhalten wird. Die Tatsache, dass es dieses Mal um den Bau eines Handelsschiffes ging, betonte Generaldirektor Levertowski von den Israel-Werften. Auch der ZIM-Generaldirektor Rotem würdigte den Festtag. Bürgermeister Almogi brachte schliesslich seine Hoffnung zum Ausdruck, dass in Haifa schon bald grössere Schiffe gebaut werden können.

Israel bedauert den Zwischenfall an der Golangrenze bei Kuneijtra

(WT) — Im Zusammenhang mit den Schüssen einer Zahal-Patrouille auf syrische Hirten, welche in israelisches Gebiet eingedrungen waren, wurde der Liaison-Offizier des Generalstabs zu den UN-Truppen beauftragt, dem Stab der UN-Truppen folgende Erklärung zu übermitteln:

Die erste Untersuchung des Zwischenfalles, bei welchem zwei syrische Hirten von einer Zahal-Patrouille getroffen wurden, ergab: Die Hirten drangen aus syrischem Gebiet nördlich von Kuneitra in israelisches Terrain ein und eine Zahal-Patrouille forderte sie auf, das israelische Gebiet zu verlassen; nachdem die Hirten dieser Aufforderung nicht nachkamen, gab die Patrouille Warnungsschüsse in die Luft ab, aber auch diese blieben ergebnislos; daraufhin schoss die Patrouille in die Nähe der Hirten, wobei zwei von ihnen getötet werden.

Die Israel-Regierung drückte anlässlich dieser Erklärung des Liaison-Offiziers ihr Bedauern über den Verlust von Menschenleben aus und hofft, dass sich ähnliche Fälle nicht wiederholen werden.

PRAESIDENT KATZIR BESUCHT PANZERTRUPPE

(WT) — Gestern wohnte Staatspräsident Prof. Ephraim Katzir einer Panzerübung bei, wo scharfe Munition verwendet wurde. Der Präsident besuchte die verschiedenen Standortlager der Truppe. Es begleiteten ihn dabei Verteidigungsminister Schimon Peres, Generalstabschef Raw Aluf Mordechai Gur, sowie der Kommandant der Panzertruppe, Aluf Peled.

Der Präsident unterhielt sich anlässlich seines Besuches mit den Panzeroffizieren über ihre Probleme, darunter auch Probleme des Budgets.

Rekonstruktion im Baranes-Prozess von der Verteidigung angezweifelt

Der Verteidiger von Amos Baranes, Rechtsanwalt Nachman Ram, versuchte gestern erneut vor dem Bezirksgericht Haifa zu beweisen, dass die Rekonstruktion des Mordfalles Rachel Heller durch die Filmaufnahmen der Polizei nicht den Tatsachen entsprechen könne.

Pakad Jehuda Albas habe Baranes genaue Anweisungen gegeben, wohin er gehen und was er sagen solle, während er gefilmt wird, erklärte Rechtsanwalt Ram. Besonders bemängelte er, dass sein Mandant nicht gefilmt wurde, als er dem Protokoll acht Zeilen hinzufügte und als er vor den Ermittlungsbeamten ein Geständnis ablegte. „Ich hatte nicht daran gedacht, dass auch diese Augenblicke gefilmt werden müssen", antwortete Pakad Albas hierauf.

In Belastung des Angeklagten versicherte dann Pakad Usi Navot, der Leiter des mobilen Laboratoriums der Polizei-Abteilung für die Identifizierung von Verbrechern, dass er im Lastwagen, der dem Bruder des Angeklagten gehört, eine Zahl von Haaren gefunden hatte, die in ihrer Form denen der Ermordeten gleichen. Der Zeuge Damari, der Gegenstände der Ermordeten unter einer Strassenbrücke fand, überraschte jedoch mit einer Einzelheit, die den polizeilichen Ermittlungen widerspricht: Die Gegenstände befanden sich unter dem südlichen Teil der Brücke, während Baranes bei der Rekonstruktion des Mordfalls versichert hatte, dass er diese Gegenstände unter dem nördlichen Teil dieser Brücke niedergelegt hatte.

STRAFE FUER POLIZISTEN

Der Polizei-Sergeant Elijahu Polan wurde in Haifa zu drei Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist und 300 IL Geldstrafe verurteilt, weil er von arabischen Häftlingen eine Bezahlung für ihre Freilassung gefordert hatte, obwohl diese bereits freigesprochen waren.

Index stieg um 2,1 Prozent

Der Konsumenten-Prei[s...] ist nach den Ermittlunge[n des] Statistischen Zentralamtes [im] Monat September um 2,1 [Pro]zent gestiegen und hat 315 Punkte erreicht. Sei[t Be]ginn dieses Jahres ist ei[ne In]dexsteigerung um 11.7% [fest]zustellen.

Der Anstieg im verga[ngenen] Monat ist vor allem a[uf] saisonbedingte Verteuerun[g von] Obst und Gemüse sowie [...] erhöhten Ausgaben für [Er]ziehung zurückzuführen [...] Auswirkungen der letzt[en] Abwertung wurden aber berücksichtigt, weil dies[e] drei Tage vor Monatse[nde er]folgte.

Beim Baukostenindex [...]ne Indexsenkung von 3 [...] zustellen, doch wird d[...] unwesentlich betrachtet.

(HM) — Zusammenge[...] war die bisherige Steige[rung des] Konsumentenpreisindexe[s im] Laufe des gegenwärtige[n ...] verhältnismässig geringf[ügig,] messen an der in Israel [...] des vergangenen Jahre[s] vorherrschenden Inflatio[n ...] mäss Finanzminister Ra[binowitz] dürfte der Konsumenten[...]dex bis Ende 1975 und [...] fang des Jahres an gerec[hnet] um etwa 20% ansteigen.

BERUHIGUNG AN DER BOERSE

An der Börse von Tel Aviv stand gestern der Aktienmarkt im Mittelpunkt des Interesses. Es waren beträchtliche Anstiege bei den Kursen der Aktien von Gesellschaften der Industrie, der Investitionen und Finanzierung sowie der Erdölindustrie zu verzeichnen. Der Gesamtumsatz belief sich auf 5 Millionen IL.

Stabile Kurse waren auf dem Obligationenmarkt festzustellen, wo der Gesamtumsatz 16 Millionen IL erreichte.

Der Kurs für den Natad-Dollar blieb gestern un[verändert] gegenüber dem Vortag [...] IL. In der Lilienbl[um...] stiegen aber die Preise etwas an und erreich[ten] 9.40 IL für den Dollar, für die DM. 18.20 IL [...] englische Pfund und [...] für das Kilo Gold.

Die Investitionsg[esellschaft] „Pirion" der Eisenbe[...] hatte der Börse mitge[teilt, dass] sie 4% Bardividende [...]re 20% in Vorzugsa[ktien aus]schüttet.

Regierungsbeitritt von MdK Hammer soll jetzt entschieden werden

Die Frage des Regierungsbeitritts von MdK Sevulun Hammer soll nun innerhalb der RNP endgültig entschieden werden.

Nach der Überzeugung der Raphael-Fraktion sollte Hammer in diesem Falle verpflichtet werden, die Parteidisziplin voll anzuerkennen. Es ist jedoch fraglich, ob die Mehrheit der RNP eine solche Bedingung stellen wird. Unter den älteren Mitgliedern hat sich ohnehin schon die Meinung durchgesetzt, dass ein dritter Ministerposten nicht erzwungen werden soll. Aber die jüngeren Mitglieder drängen nun auf diese Entscheigung, weil sie einen Regierungsbeitritt Hammers in Anbetracht möglicher Entscheidungen über die Zukunft der Golanhöhen für wesentlich erachten. Besonders die Golansiedlungen setzen hierbei ihre Hoffnung auf Hammer, aber auch Gusch Emunim wäre hieran interessiert. MdK Hammer selbst versicherte, dass er sich keinen Bedingungen unterwerfen wolle, weil er persönlich schliesslich keinen Vorteil erlangt, wenn er der Regierung beitritt.

KAMPF UM PLAETZE IN DER KNESSET

Bereits drei Kandidaten der letzten Wahlliste der Thorafront fordern jetzt die Einlösung der Zusage, dass sie nach Ablauf von zwei Jahren nach den Wahlen einen Platz in der Knesset erhalten sollen: Schlomo Gross, Chaim Cohen und Rabbiner Jaakob Misrachi, die alle auf einem der ersten acht Plätze auf der Liste standen. Es müssten dann also drei von den derzeit fünf Abgeordneten der Thorafront auf ihren Platz verzichten, darunter Raw Menachem Porush. Die Zentrale der Agudat Israel will heute eine Klärung dieser Forderungen versuchen.

Rumäniens Oberrabbiner wirkt weiter für die Einwanderung

Mit der Versicherung, dass er den Veröffentlichungen des Religionsministers nichts mehr hinzufügen könne, begab sich Oberrabbiner Mosche Rosen auf den Rückflug nach Rumänien.

Juden aus Rumänien werden weiterhin nach Israel einwandern und es habe keinen Sinn, diese Forderung alle zwei Wochen aufs Neue zu erheben und durch unrichtige Zahlenangaben zu demonstrieren, erklärte der Oberrabbiner. Er fügte hinzu, dass alle seine bisherigen 28 Dienstjahre nur diesem Anliegen gewidmet waren und er immer wieder die Wichtigkeit der Einwanderung betont hatte. In Rumänien gelte der Grundsatz, dass jeder Jude, der es wünscht, nach Israel auswandern könne.

Auf die Frage, ob die rumänischen Zollbehörden zwei für Israel bestimmte Thorarollen festhalten, wusste der Oberrabbiner nicht zu antworten.

BERATUNGEN UEBER HEIRATSVERBOTE

Der Oberste Rabbinatsrat begann mit den Beratungen über die Aufzeichnungen der Ehehindernisse. Ein Beschluss soll jedoch erst nach Eingang des Gutachtens des Justizberaters der Regierung erfolgen. Auf der gleichen Sitzung wurde eine Kommission eingesetzt, die untersuchen soll, ob ein amtierender Rabbiner Mitglied eines Kommunalausschusses sein kann.

Die Unabhängigen Liberalen wollen die Frage dieser Aufzeichnungen gleich nach Beginn der neuen Sitzungsperiode in der Knesset auf die Tagesordnung der Beratungen setzen lassen.

Mehr Einwanderer aus Lateinamerika

(M. Bl.) — In den letzten Monaten hat sich die Einwanderung nach Israel, aus den lateinamerikanischen Staaten, erheblich gesteigert.

Interessant in diesem Zusammenhang ist die Tatsache, dass die Olim, welche aus den Ländern des Subkontinentes, der spanisch und portugiesisch spricht, kommen, in der letzten Zeit nur deshalb eintreffen, weil in ihren Staaten derartig unstabile Verhältnisse herrschen, dass sie nicht mehr meinen, dort existieren zu können.

Natürlich ist auch diese Alijasteigerung nicht besonders erheblich für die Gesamtzahl der Olim, welche Israel erreichen. Wenn einige tausend lateinamerikanische Juden beschliessen, nach Israel zu kommen, ist damit noch keineswegs gesagt, dass die Judenheit dieser Länder beschlossen hat, eine wirklich wichtige Alijawelle zu starten. Eben deshalb ist die Einwanderung aus Lateinamerika für Israel noch nicht erheblich geworden.

Dennoch bemühen sich die zuständigen Stellen in Israel darum, gerade diese Alija zu fördern. Sie sind sich darüber klar, dass sich in Lateinamerika zur Zeit eine Situation entwickelt, die keineswegs dazu angetan ist, das Verbleiben in diesen Ländern zu fördern. Ueberall dort, wo das Verbleiben der Juden mit Gefahren verbunden ist, versuchen die Juden, die Länder zu verlassen und denken an Alija. In einigen der lateinamerikanischen Staaten ist für wohlhabende Juden das Leben unmöglich geworden, da linksgerichtete Gruppen versuchen, Menschen aus diesem Kreise zu entführen, um grosse Lösegelder zu erzwingen und für ihre Zwecke zu benutzen.

Aus dem Kurszettel der Tel Aviver Bör[se]

	14.10.1975
OBLIGATIONEN	
6% Israel Electr. „B" $ Linked	299
5% Dead Sea Works bearer $ Linked	300.5
6½% Zim $ Linked	275
Milve Klita 1965 Index 110.1	505
Milve Klita 1966 Index 118.7	444.5
Milve Klita 1967 Index 118.9	430
6½% Dev. Loan ser. 202 bearer	267
Dev. Loan ser. 3001 bearer	164
Dev. Loan ser. 162	319
Dev. Loan ser.309	204
AKTIEN-MARKT	
Ozar Hitjaschwut ord. sh. reg.	190
I. L. D. C. Bankholding ord. sh.	224
Bank Hapoalim ord. sh. bearer	235
Bank Leumi „A" ord. stock	211.5
General Mortg. Bank ord. sh. bearer	213.5
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh.	219
Housing Mortg. Bank „B" ord. sh.	165
Hassneh Insurance ord. sh.	240
Delek ord. sh. reg.	195
Pal. Cold. Stor & Suppl. IL 10	190
Africa Pal. Investments ord. sh. reg. IL 10	292
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	124
Solel Boneh Build Works 10% bearer	162
Mehadrin	295
Neot Aviv	154
Rasaco 8% pref. ord. sh. reg.	144
Ata „O" ord. reg. sh.	130
Dubek	368.5
Phoenicia 3% ord. pref. part. bearer	94
American Israel Paper Mills	344
Assis	233.5
Elgar Investment bearer	139.5
Ellern Investment Ltd. bearer	189
Paz Investments	157
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10	107.5
Discount Bank Inv. bearer	247
Bank Leumi Investment ord. sh.	189
Clal Investment	214
Naphta Ltd. ord. sh.	450
Lapidot ord. sh. reg.	555
I. L. D. C. 10% conv. deb.	79.5
Ata 10% conv. deb.	100
D-Mark per $	2.5730/4
Swiss Fr per $	2.6615/3
D-Mark	2.70
Natad (unter Banken)	3.25

TENDENZ AM GESTRIGEN BÖRSENMA[RKT]

übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Ja[...]

Ohne Obligo

* = ex. coup. div. — K = Nur Käufer
** = ex rights — V = Nur Verkäufe[r]

Dollar Bonds:	schwächer
Index Bonds:	fest
Aktien:	fester

ISRAEL NACHRICH[TEN]
[חד]שות ישראל
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SP[RACHE]
Tel Aviv, Harakewet Str. 52. P.O.B. [...]
Redaktion: Tel. 30014
Nacht-Redaktion ab 18.30 Uhr, Tel. [...]
Anzeigen- und Abonnementabteilung: Te[l. ...]
Abonnement Tel Aviv: Tel. 72488[...]